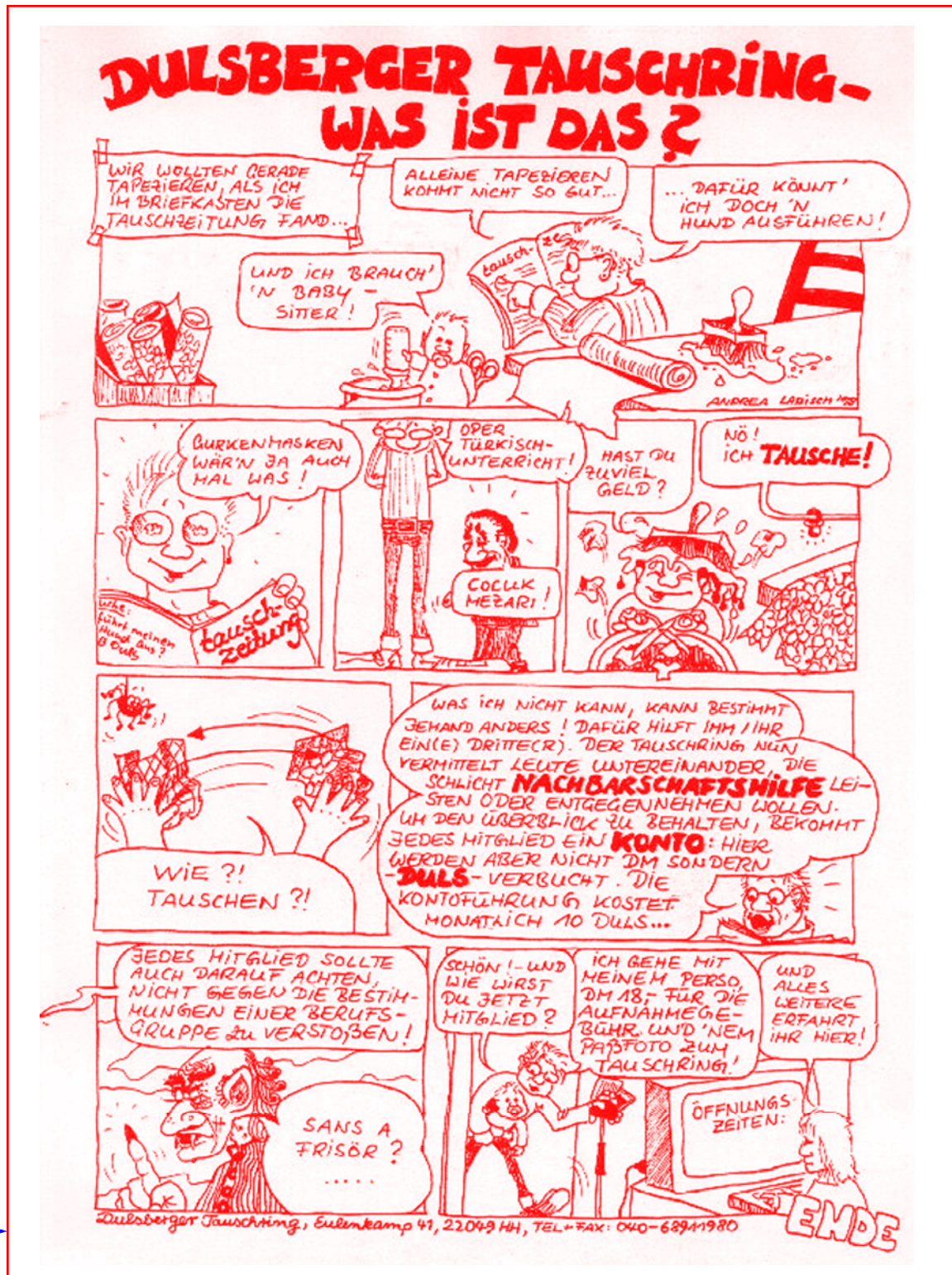


TAUSCH-SYSTEM NACHRICHTEN LETS NETZ

TSN



Nummer 15 · 2001 · DM 7,50 · ATS 55,-



Vorab-Reader zum Bundestreffen
deutscher Tauschsysteme 2001 in Hamburg

4	AKTUELLES	Zur Person: Helfried Lohmann
5	AKTUELLES	Wie geht es dem Tauschring Karlsruhe?
5	AKTUELLES	Buch: „Vision einer Gemeinwohl-Ökonomie“ - J. Sikora und G. Hoffmann
8	AKTUELLES	Adressen-Aktualisierung
9	AKTUELLES	Lokale Agenda 21 und TR: Experimentierfelder ... - Dr. Oskar Brilling
12	AKTUELLES	Vorschlag zur Finanzierung der Bundestreffen - Werner Stiffel
13	AKTUELLES	Das Bundestreffen erhält ein Sonderkonto im Ressourcen-TR - Klaus Kleffmann
14	AKTUELLES	Demokratie und Macht in Tauschringen - Regine Deschle
16	VORAB-READER	Comic: Dulsberger Tauschring - Was ist das?
17	VORAB-READER	Der Dulsberger Tauschring heißt alle Teilnehmer des Bundestreffens willkommen!
18	VORAB-READER	Nachbarschaftshilfe im sozialen Miteinander der Tauschringe - Dr. Regine Hildebrandt
19	VORAB-READER	Effizienz und Suffizienz, Notwendigkeit nachhaltiger Wirtschaftsformen - Uwe Möller
21	VORAB-READER	Zur Entwicklung der föderalen Struktur - Helfried Lohmann
22	VORAB-READER	Die zukünftige Bundesstruktur der Tauschsysteme - Klaus Kleffmann
24	VORAB-READER	Fragebogen zur zukünftigen Bundesstruktur
25	VORAB-READER	Ziele, Aspekte, Verschiedenheit der Tauschsysteme - Klaus Kleffmann
27	VORAB-READER	Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit für die Tauschringe - G. Hoffmann
28	VORAB-READER	Fundraising für Tauschsysteme - Klaus Reichenbach
29	VORAB-READER	Arten des Fundraising - Rudi Piwko
32	VORAB-READER	Zeitbanken in Italien, Konflikte in der Tauschring-Welt - Ute Anacker
35	VORAB-READER	Qualitätssicherung in Tauschringen - Reiner Rieprich
36	VORAB-READER	Beteiligung von Tauschringen im Prozeß der Lokalen Agenda 21 - Elke Conrad
38	VORAB-READER	Tauschringe, eine Kompetenzschmiede der anderen Art - Stefan Purwin
39	VORAB-READER	Soll und Haben im Tauschring: Eine andere Sicht - Regine Deschle
40	VORAB-READER	Tauschen im Internet oder „Onlinebanking in Talenten“? - Helge Ruben
41	VORAB-READER	Die Krise der Kommunen ... Die innovative Kraft der TR - Günther Hoffmann
43	VORAB-READER	Marktzeitung: Sinn, Inhalt, Akzeptanz - Dagmar Capell / Thema: Recht - Dr. U. Stücker
44	VORAB-READER	TR als Modellprojekt lokaler Ökonomie ... - Dtsch. Gesellsch. für Umwelterziehung e.V.

MEINE
TALENTE
ZÄHLEN,
NICHT MEINE
MÄUSE!



EINLADUNG +
ANMELDUNG
zum
BUNDES-
TREFFEN
in der Mitte
des Heftes

IMPRESSUM

Die TSN erscheinen viermal im Jahr zum Einzelverkaufspreis von 7,50 DM / 55,- ATS (Österreich).

Tauschsysteme können die TSN mit einem DM-Anteil von 15,- DM und den Rest in Verrechnungseinheiten bezahlen. Zusätzliche Bedingung: Jedes Tauschsystem, das regelmäßig die Zeitung beziehen will, muß einmal jährlich die Teilnahmebedingungen und jedes halbe Jahr eine aktuelle Marktzeitung an das Tauschring-Archiv schicken. Außerdem sollten regelmäßig tauschringrelevante Informationen gegeben werden.

Tausch-System-Mitglieder bezahlen für das Abonnement: 30,- DM / 220,- ATS im Jahr.

Nicht-Mitglieder eines Tausch-Systems bezahlen für ein Jahres-Abo 40,- DM / 310,- ATS (Österreich).

Förder-Abo für 100,- DM / 700,- ATS. Bei DM-orientierten Tauschringen sind das 100 Verrechnungseinheiten, in Zeitwährung sind es Verrechnungseinheiten im Wert von 5 Stunden.

Herausgeber: Sozialagentur E. Kleffmann, Deutsches Tauschring-Archiv, Hasenkamp 30, 49504 Lotte-Halen,

Tel. 05404 / 7 24 00, Fax: 05404 / 4822, eMail: archiv@tauschring-archiv.de

V.I.S.D.P.: Klaus Kleffmann

Bankverbindung: Sozialagentur E. Kleffmann, Postbank Dortmund, BLZ 440 100 46, Kt.-Nr. 173 520 461

Für Österreich: Österreichische Postsparkasse, P.S.K. Nr.: 78.618.747

Redaktion: Elisabeth Hollerbach, Klaus Kleffmann, Birgit Koch, Tamara T. Rapp

Fotos auf Seite 17, 55: Hamburger Tauschring; auf Seite 21, 22, 24, 29, 30, 42 + Titel, 55: Tamara T. Rapp

Layout-Herstellung auf Talente-Basis / Druck auf DM-Basis: Harald Buwert, 08142-52706

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung. Artikel für die TSN bitte im RTF-Format an obige Adresse.

Auflage: 1000

Copyright: Nachdruck nur mit Genehmigung der Sozialagentur E. Kleffmann.

Einzige Ausnahme: Tauschringen ist der Nachdruck jederzeit gestattet, wir bitten aber um ein Belegexemplar.

ABO-Bestellung: siehe letzte Umschlagseite.



Hier spricht

die Geschäftsleitung!

Selbstverständlich

liegt unsere Zukunft nicht nur in den Händen der TeilnehmerInnen von Tauschsystemen. Die Zukunft der Tauschsysteme allerdings liegt ganz alleine in den Händen der Aktiven der Tauschsysteme. Mit der Zukunft der Tauschsysteme ist allerdings auch die zukünftige Bundesstruktur eng verbunden. Beide Ebenen, lokale Tauschsysteme und die Bundesstruktur der Tauschsysteme, sind nicht zu trennen. Deshalb ist die **zukünftige Bundesstruktur** eines der wichtigsten Themen auf dem diesjährigen Bundestreffen.

Mit einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft für uns und unsere Nachkommen befasst sich schon seit Jahren die Lokale Agenda 21. "Tauschringe sind gelebte lokale Agenda!" Dieses wichtige Thema, eines nachhaltigen und gerechten Wirtschaftens, ist eines der ursprünglichen Prinzipien der Tauschsysteme. Aus diesem Grunde ist das Thema **'Beteiligung von Tauschsystemen im Prozess der Lokalen Agenda'** ebenfalls ein Schwerpunkt des Bundestreffens und zieht sich wie ein roter Faden durch unterschiedliche Tagungsbeiträge: **'Tauschringe als Bausteine einer Lokalen Agenda für zukunfts-fähige Verbesserung von Lebensqualität und Lebensstandard'**, im Eröffnungsplenum; wie auch am folgenden Tag der Beitrag **'Tauschringe als Modellprojekt lokaler Ökologie, Ökonomie und Quartiersmanagement?'**

Wie aber sollen wir das Zukünftige gestalten, wenn wir nur wenige Ressourcen zur Verfügung haben? Woher sollen weitere Ressourcen kommen? Mit dieser Fragestellung befassen sich zwei weitere Beiträge unter dem Gesichtspunkt des **Fundraisings**.

Unsere Zukunft liegt in unseren Händen!



Die Zukunft

sicher vorzubereiten bedeutet auch sich zu vergewissern, dass in den Planungen möglichst keine Unsicherheiten vorhanden sind. Sicherheit bedeutet für viele Menschen allerdings Rechtssicherheit. **'Tauschringe und Recht. Ein Leitfaden für Tauschsysteme'** wird aus diesem Grunde ausführlich und fachkompetent von juristischer Seite vorgestellt.

Um in der Zukunft die **Öffentlichkeitsarbeit der Tauschsysteme** professioneller zu gestalten, wird aus journalistischer Sicht ein Workshop zu diesem wichtigen Thema stattfinden.

Die Fülle

der weiteren Beiträge des Bundestreffens verspricht ein äußerst erlebnisreiches Tagungswochenende.

Klaus Kleffmann

Diese Ausgabe der TSN/LN Nr. 15 ist zugleich der Vorabreader für das Bundestreffen in Hamburg.



Klaus Kleffmann



Ein „Kümmerling“ für die Bundesebene

Zur
Person:

**Helfried
Lohmann**

Seit dem Beschluß des Bundestreffens letzten Herbst trage ich in Tauschringkreisen den Titel "Kümmerling", weil ich mich um die Aufgabenverteilung auf Bundesebene kümmern möchte. Ich sehe mein Engagement im Tauschring ganzheitlich und so will ich auch die Gelegenheit in den TSN nutzen, ein bischen von dem zu berichten was wer ich sonst so bin.

Geboren 1963 in Hamburg in einem Haushalt, in dem die Freiwirtschaftstheorie immer wieder heftig diskutiert wurde. Die Kontakt nach Rechts und die monetaristischen Patentrezepte einiger Freiwirte haben mich immer wieder abgeschreckt, aber die grundsätzliche Geld- und Zinskritik und der Lösungsansatz sind bis heute von bestechender Überzeugungskraft. Ich habe mich mehr in kleinen unabhängigen Jugendgruppen, die freien Pfadfindern oder Wandervogelgruppen ähnlich

sind und jungenschaftliche Jugendarbeit genannt werden, dem Natur- und Umweltschutz und für die Sache der Kurden engagiert. In den letzten Jahres ging es dann mehr um das Kulturzentrum Tempel als Freiraum für soziokulturelle Aktivität, den Gemeinschaftsaufbau und den Tauschring.

Mein Credo lautet "Bausteine für eine lebensfrohe und gewaltfreie Kultur" zu schaffen. Seit dem letzten Treffen widme ich mich allerdings mehr der profanen Aufgabe als Diplom Informtiker die Geschäftsführung der Syncos Netzwerke GmbH auszuüben, einem IT- Gruppenbetrieb, der übrigens auch Mitglied im Tauschring ist und sich z.B. die Weihnachtsfeier durch Tauschring-Mitglieder organisiert hat und mit unseren Computer-Fachleuten immer wieder im Tauschring Dienstleistungen erbringt.

Helfried Lohmann

"lets market"

Die AG Rahmenprogramm organisiert auf dem Bundestreffen am Samstag, den 29.9. von 9.00 bis 18.00 Uhr einen

KREATIVMARKT

Hierfür werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Ein Stand inkl. Tisch (ca. 2,20 m) kostet 20 Talente.

Es sollen keine Flohmarktartikel, sondern eure selbst hergestellten Produkte angeboten werden.

AUFRUF ZUR MITARBEIT

Was möchten Sie gerne erfahren oder diskutieren?

Die TSN versteht sich nach wie vor als eine Zeitschrift von und für die Tauschring-Landschaft. Da die Systeme so unterschiedlich sind, ist die TSN genau der Ort, um Eindrücke, Themen, Infos und Diskussionen zusammenzubringen.

Daher sind Texte aus den Marktzeitungen, Berichte zu speziellen Gegebenheiten, vielleicht sogar mit Fotos, Terminen oder „Einfach mal den Tauschring vorstellen“ hoch willkommen und für viele interessant.

Leserbriefe, Satire, Comics; helft mit, die TSN zu gestalten!!

Besonders zahlende Anzeigenkunden, die zum Tauschgedanken passen, werden noch gesucht.

Damit die TSN-LN ein Blatt ist, in dem man gerne blättert.

Wie geht es dem Tauschring Karlsruhe?

Nachdem der Tauschring Karlsruhe auf knapp 200 Mitglieder gewachsen ist, wurden die Büromöglichkeiten als Untermieter eines Untermieters zu knapp und die wirtschaftlichen Möglichkeiten sind auch kräftiger, als zu Anfang mit 35 Mitgliedern.

Wir wollten eigene Büro-Räume mit der Möglichkeit, sich jederzeit auch mit mehr Leuten zu treffen. Aber die Miete dafür ist für uns alleine zu teuer. Also haben wir eine Tauschring-Bürogemeinschaft gegründet. Der Tauschring als Organisation und 4 weitere Tauschring-Mitglieder teilen sich jetzt 50 qm Büro, einen ISDN-Anschluß, einen Linux-Fileserver, zukünftig eine Internet-Flatrate, einen Großen Besprechungstisch und die Verfügbare Zeit. Jeder hat für sich einen Arbeitsplatz und abschließbare Schränke.

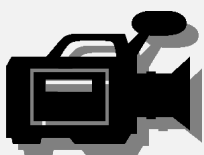
Zuvor hatten wir geprüft, ob wir bei anderen Organisationen als Untermieter besser weg-

kommen. Uns wurden mehrere entgegenkommende Angebote gemacht, u.a. von einer Senioren-Tauschbörse und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband. Letztlich haben wir uns für eine Bürogemeinschaft aus eigener Kraft entschieden und unser Gemeinschaftsbüro mit knapp 6000,- DM und ca. 500 Arbeitsstunden ausgebaut. Aufgeteilt auf alle Parteien der Bürogemeinschaft kommen wir so auf monatlich knapp 90,- DM Miete zuzüglich einer Abschreibung der Anfangsinvestition (auf 5 Jahre) von monatlich 25,- DM und 2 Stunden-Talente. Diese Miete können wir aus unseren Mitgliedsbeiträgen aufbringen.

Das wichtigste ist aber aus meiner Sicht, daß wir einen Treffpunkt haben, der aus eigener Kraft und auf Tauschbasis entstanden ist und dem Tauschring und den beteiligten Mitgliedern eine anständige Arbeitsmöglichkeit zu günstigen ökonomischen Bedingungen schafft.

Helfried Lohmann

Hallo Tauschringfreunde,



auf unserem Winterfest 2000 haben wir eine Talkshow mit dem Thema „Vom Tauschen enttäuscht“ aufgeführt und auf Video aufgezeichnet. Den Film wollen wir auf dem Bundestreffen 2001 in Hamburg zeigen.

Existieren noch andere Videos zum Thema Tauschringe?

(Lustig, traurig, unverschämt oder informativ - egal!)

Wenn ja, bringt sie doch bitte zum Bundestreffen nach Hamburg mit!

Liebe Grüße, Karin (TauschBar Barmbek, Hamburg)



Videodokumentation vom Bundestreffen

Wer Lust und Zeit hat daran mitzuwirken, wer filmen, schneiden, vertonen, kopieren und/oder Erfahrung, Tipps und Möglichkeiten weitergeben kann, meldet sich bitte bei

Birgit, Tel. 040/763 69 38 oder Thomas, Tel. 04101/206841



»VISION EINER GEMEINWOHL-ÖKONOMIE

auf der Grundlage einer komplementären Zeitwährung«

von Joachim Sikora und Günter Hoffmann

Herausgegeben
vom
Katholisch-Sozialen
Institut der
Erzdiözese Köln,
Bad Honnef

ISBN: 3-927566-24-1
DM 20,-

„Geld-Rausch!“ titelte eine Boulevardzeitung und fragte: „Kann auch ich reich werden?“

Für andere ist das längst keine Frage mehr. «Machen Sie Ihre erste Million», forderte ein Magazin seine Leser auf, «fangen Sie noch heute an, reich zu werden». Was an der Börse geschah, ist rational kaum zu begreifen, selbst für Finanzex-

perten: Es regierte die Gier – und nichts anderes. Immer mehr Europäer, die ihr Geld jahrzehntelang in Bausparverträgen, auf Sparbüchern oder in Schatzbriefen anlegten, folgten dem Lockruf der Börse. Plötzlich interessieren sie sich für «Puts» und «Calls», für das Schicksal von Dax und Nemax.

Erklärbar ist diese Entwicklung, in der sich so ziemlich alles in der Wirtschaft ändert, was jahrzehntelang unveränderlich schien, durch das Zusammentreffen von drei Entwicklungen:

- Private Haushalte verfügen gut fünf Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs in vielen westeuropäischen Staaten, aber auch in den USA, über so viel Vermögen wie noch nie. Und sie legen es zunehmend in Aktien an.
- Unternehmen sind damit immer weniger auf die Kreditfinanzierung durch Banken angewiesen. Sie bekommen das Geld an der Börse, müssen den Aktionären dafür aber auch den entsprechenden Shareholder-Value liefern, müssen noch stärker wachsen und fusionieren.
- Neue Technologien wie das Internet oder die Biotechnik verändern Wirtschaft und Gesellschaft. Sie bieten Newcomern einmalige Startmöglichkeiten und setzen etablierte Konzerne unter Druck.

Diese Mixtur beschleunigt den Kasino-Kapitalismus in einer Weise, wie es vor wenigen Jahren kaum denkbar war. Bis vor kurzem vertrauten die Bürger, aber auch die Wirtschaft auf die Kraft des fürsorgenden Staates. Die Unternehmen garantierten lebenslange Beschäftigung, der Staat versprach üppige Sozialleistungen und sichere Altersversorgung. Aktien waren etwas für Spekulanten.

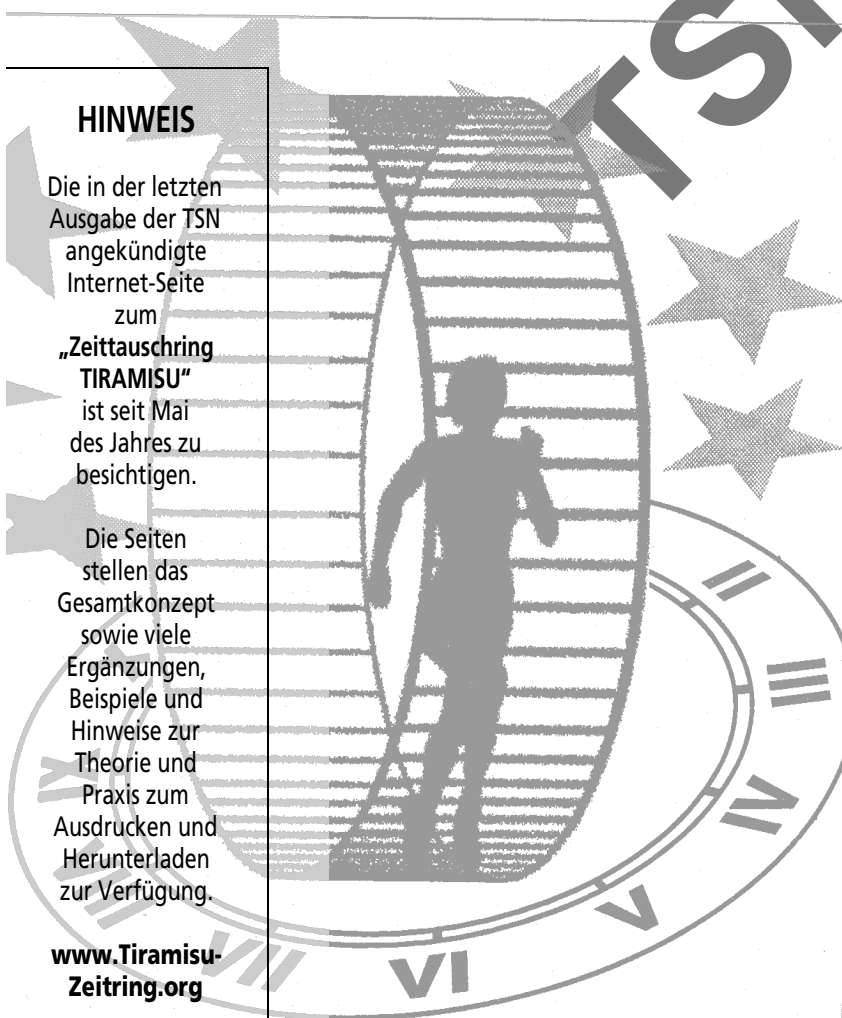
Die europäische Wirtschaft wird in Kürze eine andere sein. Der sozial-temperierte Kapitalismus, in dem die Marktwirtschaft vor allem sozial zu

HINWEIS

Die in der letzten Ausgabe der TSN angekündigte Internet-Seite zum „Zeittauschring TIRAMISU“ ist seit Mai des Jahres zu besichtigen.

Die Seiten stellen das Gesamtkonzept sowie viele Ergänzungen, Beispiele und Hinweise zur Theorie und Praxis zum Ausdrucken und Herunterladen zur Verfügung.

www.Tiramisu-Zeitring.org



sein hatte, wird sich mehr in Richtung des amerikanischen Kapitalismus entwickeln, der Shareholder-Value-Gesellschaft, in der alles danach beurteilt wird, ob es den Aktienkurs nach oben treibt.

Gibt es zu dieser Entwicklung eine Alternative?

Eine Wirtschaft, die zu nachhaltigem Wohlstand führt, welche den Menschen die Möglichkeit bietet, ihre kreativen Fähigkeiten zu nutzen, ohne den kommenden Generationen die Aussicht auf eine vergleichbare oder eine bessere Lebensweise zu nehmen.

Der Umbruch, den wir zur Zeit erleben, bietet die Chance zum Aufbau einer Gemeinwohl-Ökonomie – einer komplementären Wirtschaft auf der Grundlage einer Zeitwährung. Wer eine solche «Neue Ökonomie» aufbauen möchte, der sollte:

- die Grundlagen verstehen, auf dem die «Shareholder-Ökonomie» basiert und insbesondere das sie dynamisierende Geldsystem und
- sich mit alternativen Wirtschafts- und Geldkonzepten befassen, die die Basis für eine «Gemeinwohl-Ökonomie» sein könnten.

Eine bemerkenswerte Vielfalt neuer «Währungen» sind bereits weltweit existent.

Die Zukunft liegt nicht nur in einer weiteren Computerisierung unseres Geldes, sondern in der Entwicklung einer immer größeren Anzahl von Komplementär-Währungen. Weltweit existieren gegenwärtig etwa 1800 solcher Komplementär-Währungen. Bei einer solchen Komplementär-Währung handelt es sich um eine Vereinbarung innerhalb einer Gemeinschaft, ein Zahlungsmittel, welches keine Landeswährung ist, als Tauschmittel zu akzeptieren. Solche Währungen werden als komplementär bezeichnet, weil sie das übliche Geld nicht ersetzen, sondern soziale Funktionen übernehmen sollen, für die eine offizielle Währung nicht geschaffen wurde. Es werden in Zukunft verschiedene Formen des Geldes nebeneinander existieren. Die meisten der Komplementär-Währungen wählen als Bezugsgröße die Zeit, weil diese exakt die gleichen Funktionen wahrnehmen kann, wie das Geld. «Zeit ist Geld» sagt der Volksmund. Dies gilt in seiner doppelten Bedeutung.

Warum nun sollten wir nicht neben der Geldwährung und dem Geldsystem auch eine Zeitwährung und eine komplementäres Zeitsystem einführen? Es werden entsprechende Zeitkonten geführt und Güter bzw. Dienstleistungen entweder mit dem Geld- oder mit dem Zeitguthaben beglichen. Zeit nimmt die gleichen Funktionen wahr wie Geld:

- Zeit dient als Tauschmittel,
- Zeit dient als Recheneinheit und
- Zeit dient als Wertaufbewahrungs- und Wertübertragungsmittel.

Das Zeit-System hätte jedoch eine Reihe wesentlicher Vorteile:

- es wäre gerechter, denn jedem Menschen steht pro Tag die gleiche Zeitmenge zur Verfügung;
- jeder Mensch verfügt über Zeit – insbesondere Arbeitslose –, nicht aber über ausreichend Geld;
- Zeit ist wertstabil, sie verliert nicht und gewinnt nicht hinzu; Zeit wird nicht verzinst;
- viele Tätigkeiten ließen sich mit Zeit finanzieren, gerade wenn für sie kein Geld mobilisiert werden kann.

Um diese Thematik geht es in der neuen Buchveröffentlichung.

Bestellungen:
www.ksi.de oder
E-Mail: Info@ksi.de,
Tel.: 02224/955.401;
Fax: 02224/955-101

oder:
Tauschring-Archiv,
Hasenkamp 30,
49504 Lotte,
Tel.: 05404-72400,
Fax: 05404-4822,
E-Mail:
archiv@tauschring-
archiv.de



Adressen-Aktualisierung

Eine Übersicht mit
Adressen
deutscher
Tauschringe
im Internet:
[http://
www.tauschringe-
berlin.de](http://www.tauschringe-berlin.de).

Hallo liebe TauschringInnen,

die Runderneuerung unserer Adressenliste ist abgeschlossen. Außerdem sind die Adressen jetzt im neuen Outfit auf der neu gestalteten gemeinsamen Homepage der Berliner Tauschringe plazierte: www.tauschringe-berlin.de. Die Liste wird etwa alle 4-8 Wochen auf der Home-

page aktualisiert und liegt auch als Excel-Datei zum Download bereit.

Falls Eure Adresse nicht stimmt oder gar nicht auftaucht, nehmt bitte Kontakt zu uns auf:
Kreuzberger Tauschring, c/o
Nachbarschaftshaus Urbanstraße
Urbanstr. 21, 10961 Berlin
Tel. 030-692 23 51, Fax 030-690 404 67
Kreuzberger.Tauschring@gmx.de

ANZEIGE

WAS NUN?

**ARBEITS- UND BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG –
ERFAHRUNGEN, PERSPEKTIVEN, KONZEPTE**

- Streiter für eine neue Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik
- Verbündeter all jener, die mit ökonomischer Selbsthilfe und lokalen Initiativen einen Ausweg aus Arbeitslosigkeit suchen

Das sind WAS NUN?-Themen:

- Projekte zwischen Spardruck und regionalem Bedarf
- Wege, sich aus dem Auf und Ab von Förderung zu lösen
- Ressourcentausch – praktizierte Gemeinwesenökonomie
- Drittes System: ein Konzept, das aus der Praxis kommt

WAS NUN? erscheint zehnmal im Jahr.

Das Einzelexemplar kostet DM 2,- zuzügl. Porto,
das Jahresabonnement DM 30,-.

Gesellschaften und Vereine, die mindestens fünf Exemplare
im Sammelbezug bestellen, bezahlen einen ermäßigten
Druckkostenbeitrag v. DM 1,- pro Exemplar zuzügl. Porto.

Redaktion WAS NUN?

c/o PAULA e.V.

Wiesenstr. 29, 13357 Berlin

Tel.: (030) 4650 7365 · Fax: (030) 461 2418

Zur Information:

Im Rahmen der bundesweiten Arbeitsteilung der Tauschringe haben wir vom Kreuzberger Tauschring das Führen der Adressenliste übernommen. Um die Aktualität zu gewährleisten, führen wir einmal im Jahr jeweils nach den Bundestreffen eine Runderneuerung der Liste durch, die ca. 5-6 Monate dauert. D.h., wir kontaktieren jeden Tauschring, der bei uns in der Liste ist, und fordern eine Aktualisierung der Daten ab. Ist ein Tauschring weder per mail, Fax, Tel. oder Post zu erreichen, wird er aus unserer Liste gestrichen. Sie ist daher auf knapp unter 220 Tauschringe zusammengeschrumpft. Neben der Runderneuerung wird die Liste natürlich ständig anhand der Infos, die uns erreichen, aktualisiert. Neben unserer Liste gibt es diverse andere Adressenlisten im Internet (z.B. www.tauschring.de oder www.tauschringportal.de), die nicht von uns geführt werden und für deren Aktualität wir nicht zuständig sind. Es würde auch unsere Kapazität maßlos übersteigen, sollten wir jede Adressenänderung den anderen Listenbetreibern mitteilen. Überprüft daher die anderen Listen selbst und setzt Euch ggf. mit deren Betreiber in Verbindung. Umgekehrt heißt das, dass wir es nicht erfahren, wenn sich in einer anderen Liste etwas ändert (außer beim Online-Formular des Tauschringportals, das auch uns per mail erreicht). Also bitte auch eine Nachricht an uns.

Stefan Purwin, Kreuzberger Tauschring

Lokale Agenda 21 und Tauschringe – Experimentierfelder einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Ein Essay

Was macht die Gründung und Weiterentwicklung eines Tauschrings und die Entwicklung einer Lokalen Agenda eigentlich zu kongenialen "Partnern"? – wenn man das so sagen will.

Das liegt wohl verschiedentlich begründet. Ohne es hier akademisch-systematisch auszubreiten, möchte ich dies in einigen gedanklichen Grundzügen skizzieren.

Beide haben gemein, daß sie aus gesellschaftlichen Krisenerscheinungen als Institutionen hervorgegangen sind. Derzeit ist das internationale Renommee der Agenda 21 augenscheinlich polit-legitimatischer Vorteil der Lokalen Agenden, während die Tauschringe eher noch ein Schattendasein führen, hingegen aber über weiterreichende historische Erfahrung als auch gelebte Praxis gegenüber Prozessen Lokaler Agenden verfügen. Dies spricht dafür, daß Tauschringe zumindest institutionell erfahrungsgesättigt in derartige Prozesse als ein Baustein, ein zukunftsweisender Lebensentwurf integrierbar sind. Mehr noch integriert werden sollten.

Viele mit Agenda-Prozessen und Projekten zu einer Bildung für Nachhaltigkeit Befasste fragen sich, wie kann es gelingen, Menschen in spannende, praktisch orientierte Vorhaben zu verstricken, die ihnen Lern- und Entwicklungsprozesse ermöglichen, die auf dem "Pfad Zukunft" liegen. Dazu müssen sich sowohl Persönlichkeits- wie Sozialstrukturen lockern, um neue Möglichkeiten und Wahrnehmungen zu eröffnen. Das schaffen Tauschringe, die in Agenda-Prozesse systematisch integriert sind ideal. Jeder kann sich hier und jetzt mit seinen Talenten und Gütern in die Alternativ-Ökonomie Tauschring einbringen. Vom Mut, Kenntnis- und Bewußtseinsstand der Gründer hängt seine Konstitution ab. Diese sollten aber offen bleiben für "Anfänger". – Zu fortschrittlich gefasste TR-Konzepte verschließen sich da ggf. Neulingen.

Was ermöglicht die Praxis Tauschring für Einsichten? Nur in Stichworten seien die Felder benannt. Es gerieren sich etwa Fragen wie diese: Was ist Ökonomie eigentlich? Vielleicht gelangt man zu dem mit dem Wort Ökologie selben griechischen Wortstamm "Oikos" und erfährt dann, daß Oikos soviel bedeutet wie, daß gemeinsame Haus (nachhaltig) zu bewirtschaften. Darin sind Natur- und Gemeinbezug etymologisch gar ent-

halten. Jaja, das sind akademische Wortspielereien. Aber es liefert doch Sicherheiten und Gewißheiten. Und wer braucht die derzeit nicht als Akteur in lokalen Agenda-Prozessen.

Also nochmal. Was ist Ökonomie und was soll sie leisten? Wie werden darin Leistungen und Güter bewertet? Im Tauschring wird in der Verrechnungseinheit Lebenszeit nicht nur die Perversion unserer a-sozialen, konfliktfördernden herrschenden Ökonomie offenbar, sondern die eigenen Wertmaßstäbe für eigene und fremde Arbeit erfahren neue Setzungen.

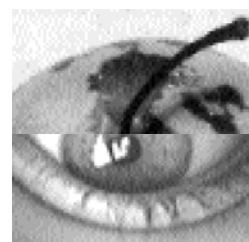
Durch diese Alternativ-Ökonomie eröffnen sich Möglichkeiten der Honorierung der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit.

Tauschringe existieren oft – i.d.R. wohl in den meisten Fällen – neben Lokalen Agenden. Ist dies so, dann wäre es sinnvoll, diese zumindest intentional an Agenda-Prozesse anzubinden. Auch Tauschringe müssen in vielen Fällen noch ihre Potenziale ins Bewußtsein der Akteure heben. Diese liegen offenbar in manchen Prozeßabläufen dieser Lokalökonomie in ihrem günstigen Naturbezug. Dieser ist implizit Programm der Tauschringpraxis. Zu dieser ökologischen Dimension des Nachhaltigkeitsprinzips seien nur die kurzen Wege, Vermeidung von Müll durch Wiedernutzung, reduziertes Anschaffungsverhalten durch Mehrfachnutzung exemplarisch angeführt.

Tauschring und Lokale Agenda haben den primären Lokalbezug gemein. Ihre Wirkrichtung ist auf lokale Ressourcenentwicklung, lokale Netzwerke und darunter liegender Mikrobezüge (wie Nachbarschaften etc.) bezogen. In dieser Praxis begünstigen sie eine lokale Wahrnehmung, die selbst ein subtiler Lernprozeß in einer sich wandelnden Gesellschaft ist, worin das Alltagsbewußtsein bislang durch Medien und andere Sinn- und Wahrnehmungsspenden anders ausgerichtet war. Plötzlich können lokale Ressourcen hervortreten, freigelegt und entwickelt werden. Es kommt eine Ahnung auf, daß Vieles auch anders sein könnte. Eine andere Gesellschaft, andere Wertigkeiten und Bezüge werden in der Tauschring-Praxis gewahrt.

Hier wird eine Sensibilisierung geboren, die nach dem Sinn von Arbeit, Zeit, Produkten/Dienst-

Dr. Oskar Brillung
Kölnerstr. 242
58256 Ennepetal
oskar.brilling@
toepfer-net.de



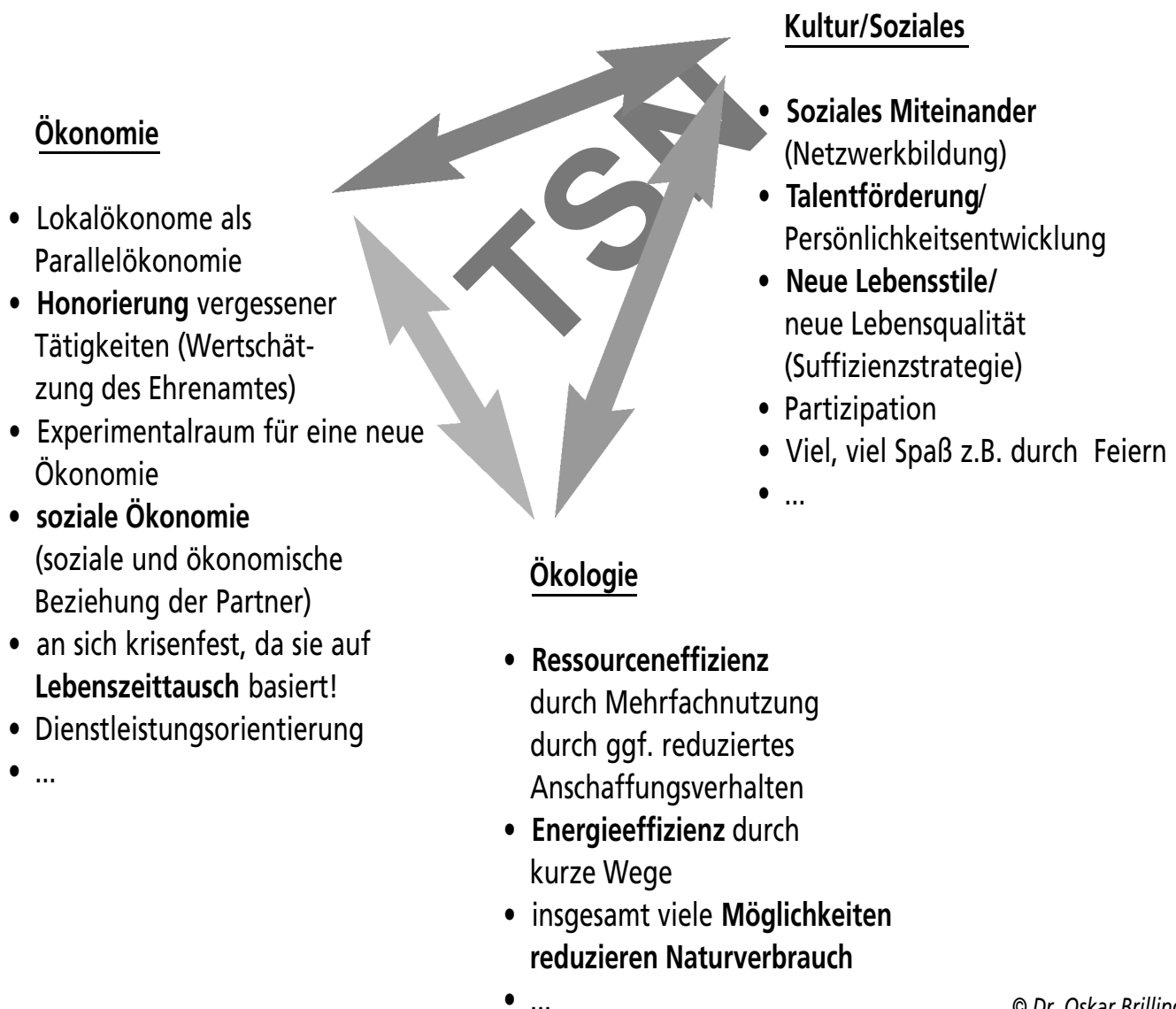
Tauschring & Lokale Agenda 21-Ennepetal



Das wirkende Prinzip einer Lokalen Agenda 21 ist eine nachhaltige Entwicklung.

Diese wird z.B. verstanden als das Zusammenwirken der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Kultur/Soziales.

D.h. sozial-kulturelles und ökonomisches Wirken unter zunehmend reduziertem Naturverbrauch.



leistungen und Produktionsprozessen fragen läßt; jenseits der marx'schen Charaktermaske können tradierte soziale Phänomene ihres ökonomischen Mythos entkleidet werden und in ihrem (neuen) sozialen Sinn begriffen werden. Alles Soziale auf dieser Welt hat keinen anderen Sinn als den, den die Menschen ihm geben. Sie ist konstruiert. Mit der Praxis Tauschring kann eine Neukonstruktion erfahrbar werden und stattfinden. Er wird als soziale Austauschbeziehung begreifbar. Der Mythos Ökonomie wie er uns zunehmend an den Kapitalmärkten in perversierter Form eines psychologischen Spiels begegnet kann dechiffriert werden. Das Soziale als eine wesentliche Dimension ökonomischer Austauschbeziehungen kann (wieder-)entdeckt werden.

Damit schafft eine Tauschring-Praxis eine Reflexion über die Verstrickung unserer gelernten und angeeigneten Bedürfnisstrukturen in der Sphäre der konventionellen Ökonomie, die Sozial- und Naturbezüge ihres Schaffens so gerne als mitunter hinderlich ausblendet oder nur in den klaren Rollen bspw. eines Konsumenten begrüßt. Tauschringenerfahrung hilft, personelle und materielle Ressourcen zu erkennen. Dies sowohl im persönlichen wie lokalen Zusammenhang.

Tauschringe praktizieren die Anerkennung der gesamten Person und nicht nur ökonomisch z.Z. marktfähiger Qualifikationen als Teil von Personen. Insofern sind sie tendenziell ganzheitlich ausgerichtet.

Mehr noch kann es ihnen gelingen, aus ökonomischen Austauschprozessen Ausgestoßene zu integrieren und ihr Tun mit Sinn und dem Gefühl etwas Nützliches zu leisten und zu können belegen. Und dies nicht als Pseudoveranstaltung in einer sozialen Warteschleife mit beschäftigungstherapeutischem Charakter. Darin sind Tauschringe hochgradig ökonomisch und sozial sinnvolle Institutionen. – Sie gehören eigentlich als Lern- und Erfahrungsfeld in die Schule.

Tauschringe stellen eine besondere Form der Erlebnisgesellschaft dar, die der Erfahrung einer lustbetonten Ökonomie folgen, wo ökonomisch-sozialer Austausch nicht als lästige Pflicht der Existenzsicherung, sondern als Bereicherung meines Lebens erfahren werden kann.

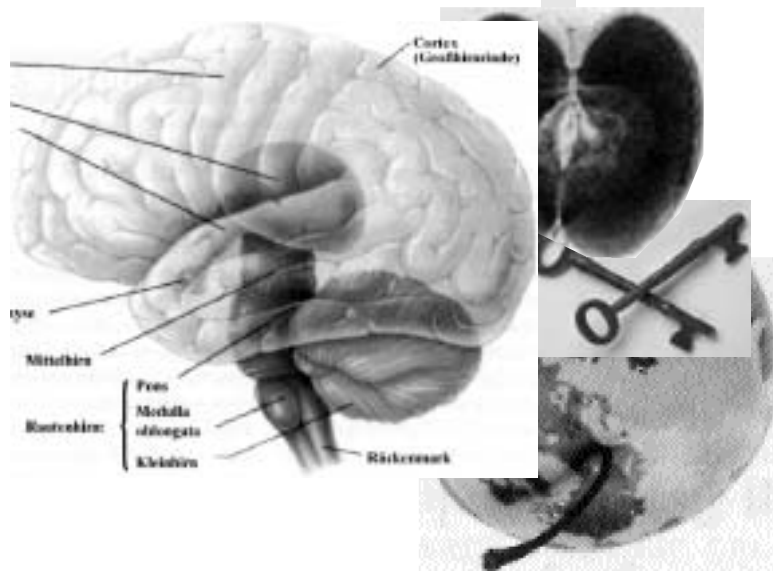
Es wird hier ein Sozial-Marketing praktiziert. Was nachgefragt wird spricht sich herum in der Tauschring-Gemeinde und ist an Bedürfnissen orientiert, die hier vis-à-vis wachsen. Diese entsprechen sozialen Bedürfnissen, nicht ökonomischen Verwertungszwängen genügenden Motivbündeln. Mehr noch wird damit nicht eine Performance-Lebensstil-Kultur reproduziert, sondern Lebensstile im Kontext sozial-kultureller Bedürf-

nisse, Potenziale und Netzwerke entwickelt und gelebt.

Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit, daß in all unseren Güter und Dienstleistungen Natur steckt. Was heißt das? Für alle sozial-ökonomischen Leistungen wird in irgendeiner Form Natur verbraucht. In Form von Energie, Wasser, Luft, Boden oder Naturstoffen wie Erzen (Metall etc.) u.a.m. Das gehört zum menschlichen Leben, wie bei anderen "Tieren" dazu. Ohne Stoffwechsel mit der Natur sind wir nicht lebensfähig. Entscheidend ist die Frage der Quantität und Qualität der Eingriffe bzw. Naturnutzung. Tauschringe sind daher zukunftsfähiger als andere Ökonomien, da sie kurze Wege, das Leihen von Dingen oder das Weitergeben von Dingen, die persönlich nicht mehr benötigt werden, zum Prinzip erhoben haben. Durch das Vermeiden von Neuanschaffungen wird die darin steckende Natur eingespart. Darin hat die Tauschring-Ökonomie quasi eine positive Ökobilanz. In der Fachdiskussion wird dann von einer Dematerialisierung von Ökonomie mittels der Suffizienz- und Effizienzstrategie gesprochen. In dieser Wirkungsweise werden sozialendogene Potenziale und Netzwerke geweckt, da Tauschringe ab einer spezifischen Wegestrecke – ob des Verlustes an Zeit zur Bewältigung der Strecke – nicht mehr lukrativ erscheinen. Der Einsatz des Lebenszeitprinzips reguliert hier Sinnbezüge anders. Es greift eine Selbstregulation zu einem lokalen Netzwerk ökonomischer und sozialer Beziehungen.

Insgesamt ist ein Tauschring ein risikoloser sozialer Raum, der Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung und zum sozialen Experiment "Lokale Agenda praktisch" beheimatet.

In diesen wenigen Verbindungslinien – oder der kongenialen Beziehung von Tauschring und Lokaler Agenda – keimt die praktisch werdende Vision einer denkbaren gesellschaftlichen Zukunft. Es entsteht eine Ahnung, daß es gehen könnte ...



Vorschlag zur Bundestreffen-Finanzierung

Werner Stiffel

Gelesen in:
tauschsysteme@
eGroups.de

Hallo,
der Tauschring Wettersbach war Mitveranstalter des Bundestreffens 2000 in Karlsruhe, das für unseren Tauschring anteilig mit einem Defizit von ca. 1500 Talenten endete.

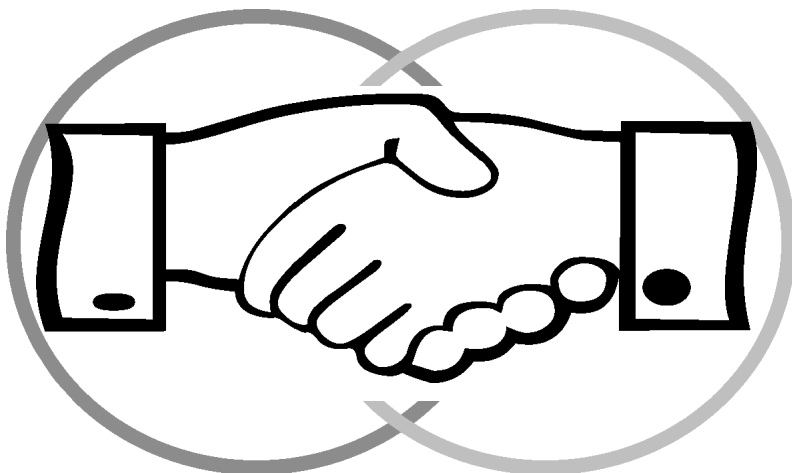
Ich möchte folgendes zu Diskussion stellen:
Das Tauschringbundestreffen 2000 hat wieder einmal gezeigt, wie wertvoll eine solche Veranstaltung für die ganze Tauschlandschaft ist:
- die Teilnehmer empfinden eine Bestärkung in ihrer Arbeit, weil sie erfahren, daß sie keine Einzelkämpfer sind
- solche Treffen sind eine einmalige Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch
- man wird über neue Entwicklungen informiert
- durch die Berichterstattung in den Medien wird die Tauschringidee verbreitet
- last not least, am Rande des offiziellen Programms finden zahlreiche wertvolle Begegnungen statt, aus Emailadressen werden plötzlich Menschen.

Wie für den einzelnen Tauschring der Markttag als "vertrauensbildende Maßnahme" dazu führt, daß aus einer Ansammlung von Individualisten allmählich eine Gruppe mit Vertrauen zueinander entsteht, so helfen auch die Bundestreffen, aus einer Anzahl von Tauschinseln langsam ein Netz entstehen zu lassen, das bereit ist, Aufgaben für welche das sinnvoll ist, gemeinsam zu erledigen.

Wie die Bundestreffen vorher auch, hat auch dieses mit einem erheblichen Talente-Defizit geendet. Bei einer Veranstaltung in einer derartigen

Pioniersituation kann das fast nicht anders sein. Mit einem solchen Defizit kann man auf verschiedene Weise umgehen:

- 1 Man läßt es auf dem Außenkonto stehen. In ca 100 Jahren hat dann vielleicht jeder Tauschring einmal das Treffen durchgeführt und alles hat sich wieder ausgeglichen. Selbst für nachhaltig denkende Menschen ist das aber wohl ein zu langer Zeitraum.
- 2 Man legt das Defizit auf die Mitglieder des oder veranstaltenden Tauschrings um. Das hat den Nachteil, daß Mitglieder für etwas belastet werden, mit dem sie zum großen Teil nichts zu tun hatten und das ihnen konkret auch keinen Vorteil bringt.
- 3 Man könnte in Zukunft die Teilnehmergebühren kostendeckend gestalten. In unserem Fall hätte das eine Teilnehmergebühr von ca. 140 Talenten bedeutet, für die Teilnehmer zusammen mit Reise- und Unterbringungskosten ein ziemlich schwerer Brocken.
- 4 Man könnte den Aufwand so reduzieren, daß die bisherigen Gebühren kostendeckend sind, wahrscheinlich keine realistische Alternative.
- 5 Dem Solidaritätsgedanken käme man wohl am nächsten, wenn man das Defizit auf möglichst viele Schultern verteilt, d. h. am besten auf das ganze Tauschringnetz. Zu diesem Zweck könnte man z. B. einen Solidarfond "Bundestreffen" einrichten, in den alle TR jährlich eine bestimmte Summe einzahlen; daraus werden die jeweils entstehenden Defizite gegen Vorlage einer einwandfreien Abrechnung teilweise oder ganz erstattet.
- 6 Eine "kleine" Lösung wäre, wenn bei allen zukünftigen Bundestreffen die Teilnehmer, deren Tauschring bereits ein Bundestreffen veranstaltet hat, ihren Teilnehmerbeitrag an den eigenen Tauschring bezahlen. Auf diese Weise würde sich das Ganze langsam auch etwas ausgleichen.



Das Bundestreffen erhält ein **SONDERKONTO** im Ressourcen-Tauschring

Im Beitrag von Werner Stiffel über das Bundestreffen 2000 in Karlsruhe, der vorab schon in der Mailing-Liste (tauschsysteme@egroups.de) diskutiert wurde, wird vorgeschlagen, einen Solidaritätsfond für zukünftige Bundestreffen einzurichten.

Der Hintergrund dieses Vorschlages ist die missliche Tatsache, dass bei der Ausrichtung der Bundestreffen die Ausrichter in der Vergangenheit immer einen hohen Talente-Minusbetrag nach Abschluss der Treffen auf dem lokalen Verwaltungskonto hatten. Um diesen unglücklichen Zustand abzuschaffen, sind verschiedene Vorschläge diskutiert worden.

Während des Bundestreffens 2000 wurde ebenfalls im Plenum vergeblich darüber diskutiert, wie auch andere Bundesaufgaben, die einzelne Aktive in der Aufgabenverteilung übernommen haben, in der Zukunft 'entlohnt' werden können.

Seit Jahren tauchen diese Diskussionen immer wieder auf. Zu einer befriedigenden Lösung kam es allerdings bisher nicht. Gerade Tauschsysteme haben sich u.a. zum Ziel gesetzt, 'unbezahlte Arbeit' durch ihre besondere Verrechnungsform bezahlbar und durch diese Bezahlung 'sichtbar' zu machen. Dies steht im Einklang mit dem Grundsatz des Ausgleichs zwischen Geben und Nehmen.

Da jetzt immer mehr Tauschsysteme dem Ressourcentauschring beitreten, erscheint es sinnvoll, im Ressourcentauschring zwei Sonderkonten einzurichten. Das erste Sonderkonto sollte der vorgeschlagene Solidaritätsfond für Bundestreffen, das zweite Sonderkonto sollte ein weiterer Solidaritätsfond für die diversen Bundesaufgaben sein.

Zum Solidaritätsfond hat W. Stiffel die Idee, dass jedes Tauschsystem eine jährliche Summe von Talenten/Stunden in den Solidaritätsfond einbezahlt.

Nach so langer Zeit gemeinsamer überregionaler Zusammenarbeit erscheint es langsam angebracht die Aktiven der Bundesebene zu unterstützen. Immerhin kommen die Ergebnisse ihrer Arbeit allen Tauschsystemen und ihren Teilnehmern auch zugute. Ohne diese bisherigen ehrenamtlichen Leistungen der Aktiven wäre vieles in der

Vergangenheit nicht möglich gewesen, und die Entwicklung der Strukturen der Tauschsystemlandschaft wäre nicht so erfolgreich gewesen.

Der folgende Vorschlag ist für alle Teilnehmer der Tauschsysteme tragbar und keine große Belastung, in der Summe für die Bundesaufgaben und Bundestreffen aber eine große Unterstützung.

Vorschlag zu Finanzierung der Arbeit auf Bundesebene:

Zukünftig ist von jedem Teilnehmer eines Tauschsystems zusätzlich zu den üblichen lokalen Teilnahmegebühren in Talenten/Stunden eine jährliche Gebühr in Höhe von 0,25 Stunden zu bezahlen. Dies ist für den Einzelnen nicht viel. Diese Gebühr wird vom lokalen Tauschsystem in den Teilnahmebedingungen festgeschrieben und jährlich an den Ressourcentauschring überwiesen. Die überwiesenen Beiträge für Bundesaufgaben werden dann, nach einem noch zu erarbeitenden Schlüssel, auf dem Bundestreffen in Hamburg, auf die beiden Solidaritätsfonds verteilt.

Mit dieser Lösung wäre endlich nach langer Zeit ein solidarisches Gemeinschaftswerk für die Zukunft geschaffen.

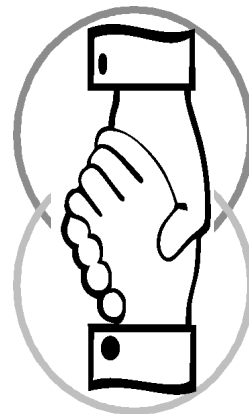
Diese Lösung lässt sich auch noch um einen DM-Anteil erweitern. Nicht nur, dass die Aktiven der Bundesebene die Leistungen bisher ehrenamtlich erbrachten, sie mußten in der Regel auch die Kosten dafür aus eigener Tasche bezahlen. So könnte ebenfalls eine jährliche Förderung dieser Tätigkeiten in Höhe von 1,- DM pro Teilnehmer am lokalen Tauschsystem erhoben werden. Der überschüssige Betrag könnte für Gemeinschaftsprojekte, wie z.B. Fortbildungen, verwendet werden.

1,- DM + ... Stunde im Jahr ist nicht viel Aufwand für den Einzelnen, im Gesamtergebnis wäre es aber ein gewaltiger Anschub für alle anstehenden Aufgaben.

Wenn wir diesen Vorschlag realisieren, dann haben wir einen großen Schritt in die Zukunft gemacht.

Ich bitte alle Tauschsysteme diesen Vorschlag entsprechend zu unterstützen und im lokalen Tauschsystem engagiert dafür zu werben, um die Solidaritätsabgabe in den jeweiligen Teilnahmebedingungen aufzunehmen.

Klaus Kleffmann
Tauschring-Archiv



Demokratie und Macht in Tauschringen

Regine Deschle
"Wi daun wat",
Tauschring Rostock

Aus mehreren Beiträgen in den TSN, Nr. 14 sprangen mir Reizworte entgegen, wie Machtansprüche, Machtspiele, Rivalitäten und Kleinkriege – und das in Tauschringen. Das hat mich doch gereizt, meine Sicht auf Demokratie und Macht und meine Erfahrungen dazu niederzuschreiben.

Überall im täglichen Leben sind wir umzingelt von Verhaltensweisen, die uns klein machen, unsere Rechte beschneiden, uns kontrollieren, entmündigen und sanktionieren. Das dient dem Machterhalt des Staates, der im Zuge der europäischen Integration seine Zuständigkeiten Schritt für Schritt freiwillig abtritt und nun den Ausgleich nach innen sucht. Unter dem Schlagwort "aktivierender Sozialstaat" ist dafür gerade eine weitere Etappe eingeläutet worden.

Wir Tauschringe sind doch aber als Alternative angetreten, nicht nur eine Alternative zur Ausgrenzung, zur üblichen Geldwirtschaft, zur Konsum- und Wegwerfgesellschaft, sondern auch zum herrschenden Demokratieverständnis.

Unsere Alternative nennen wir Basisdemokratie. Das heißt für mich Demokratie von unten:

alle Teilnehmenden entscheiden und bestimmen – möglichst im Konsens – über alle Belange und übernehmen nach ihren Kräften Verantwortung in der Gemeinschaft. Das ist sicher ein hoher Anspruch, er soll aber mit Menschen erfüllt werden, die bislang nur Demokratie von oben erlebt haben. Das ist ein Prozeß im "Lernfeld für gelebte Demokratie" (Birgit Koch), der langen Atem braucht.

Die ersten Erlebnisse haben die Teilnehmenden mit ihren Tauschhandlungen: Gleiche Bewertung der Leistung nach Stunden – sie beginnen, sich gleichwertig und gleichberechtigt zu fühlen; Transparenz – sie wissen, was läuft und interessieren sich; Freiwilligkeit – sie bestimmen selbst, zunächst über ihr eigenes Tun, später auch über Belange des Tauschrings. All das zusammen führt zur Stärkung des Selbstbewusstseins. Das ist schon ein langwieriger Prozess, der nur allmählich vorankommt.

Um zur echten Demokratie von unten zu gelangen, kann vielleicht zunächst bei bekannten Formen der Demokratie von oben angesetzt werden: Beteiligung und Mitbestimmung. Doch für



mich erhebt sich schon die Frage, wer ist es, der andere beteiligt und wobei bestimmen welche mit? Dahinter sehe ich die von oben, die etwas vorauswählen, vordenken, gewissermaßen vorent-scheiden. Wenn diese dann noch gewählt werden sollten, werden die Teilnehmenden mit der Stimmabgabe auch ein Stück ihrer Selbstbestimmung und Verantwortung abgeben (genauso machen wir es alle 4 Jahre mit unseren Politikern und ... sind unzufrieden).

Wie aber kommen wir zur Demokratie von unten? Das ist ein Experimentierfeld, niemand weiß, wie's funktioniert. Wir versuchen es mit ständigen und zeitweiligen Arbeitsgruppen, die zu jeder Zeit offen für alle sind und die sich selbst organisieren. Das klappt nicht immer und ist oft langwierig, doch wenn der Leidensdruck zu einem Problem groß genug ist, finden sich auch Interessierte und Initiator/innen, die sich mit dem Problem in einer AG beschäftigen und Varianten für eine Entscheidung vorbereiten. Diese muß jedenfalls rechtzeitig in der Marktzeitung für alle transparent und verständlich gestanden haben, ehe darüber beschlossen wird. Übrigens erhalten alle TN die Marktzeitung durch unseren Kurierdienst und haben daher alle die Möglichkeit, sich an der Entscheidung zu beteiligen.

Diese Möglichkeit ist aber nur die eine Seite. Wie viele nehmen sie auch wahr? Die noch "schweigende" Mehrheit ist, glaube ich, ganz froh, wenn sie "freiwillig" auf Mitentscheidung und damit Mitverantwortung verzichten darf. Anscheinend lassen sie sich gerne fremdbestimmen. Das ist es, was mich immer mehr beschäftigt

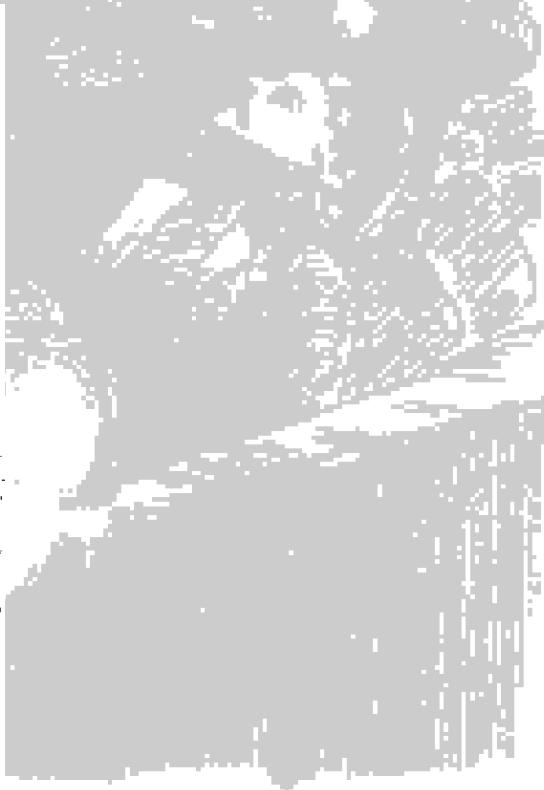
und worüber ich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit den Einzelnen spreche: Was willst du eigentlich? Wie soll es im Tauschring weiter gehen? Welches sind deine Gedanken und Ideen? (Die meisten haben auch welche!) Warum äußerst du sie nicht?

Das Gleiche geschieht mit unseren ständigen Aufrufen nach Leser/innenbriefen für die Marktzeitung, die weitgehend ungehört verhallen.

Meine Schlußfolgerung: weiter Geduld und Beharrlichkeit üben, nicht aufgeben.

Noch ein Wort zu den "machtbesessenen" Orga-Gruppen: was ist das eigentlich für eine Macht, die sich so festzuhalten lohnt? Ist es nicht genau das, was wir kritisieren: über andere zu bestimmen, andere zu kontrollieren? Warum fühlen sich Tauschring-Menschen dabei wohl? Welches genau sind ihre Ziele? – Diese Gedanken kamen mir immer wieder in den Sinn, als ich den Bericht aus München von Elisabeth las – es ist unglaublich!

Auch für solche Konflikte müssen wir in unserer "Demokratie von unten" neue Formen des Umgangs entwickeln. Mit einem Rückfall in alte-ge-wohnte Methoden von Wahl, Rechenschaft und Abwahl (s.o.) weichen wir meiner Meinung nach von unserer Zielrichtung ab. Da müssen wir uns wohl etwas einfallen lassen. **Ich weiß keine Lösung, weil bei uns ein solches Problem bisher nicht auftrat. Es muß aber eine alternative Lösungsmöglichkeit geben – es gibt immer Alternativen.**



DULSBERGER TAUSCHRING. WAS IST DAS?



Der Dulsberger Tauschring heißt alle Teilnehmer des Bundestreffens willkommen!

In diesem Jahr findet das Bundestreffen der Tauschringe in Hamburg statt. Der Tagungsort, der Kulturreff Dulsberg, liegt, wie der Name schon sagt, in unserem Stadtteil. Der Dulsberg ist in den 20er Jahren als Arbeiterstadtteil aufgebaut worden, zum großen Teil auf dem Reißbrett geplant. Er gehört zu den ärmeren Stadtteilen in Hamburg.

Im September 1996 wurde unser Tauschring von einer Gruppe gegründet, die aus Dulsberger Bürgern und im Stadtteil tätigen Sozialarbeitern bestand. Die Sozialarbeiter haben sich nach einiger Zeit zurückgezogen und die Organisation ganz an die Dulsberger abgegeben. Unsere Mitgliederzahl wuchs zunächst bis auf 50 aktive Mitglieder an. Neben den Tauschgeschäften gab

es den für Tauschringe wohl üblichen Betrieb mit Stammtisch, Markttagen und Teilnahme an Veranstaltungen im Stadtteil. Leider ist das Interesse der Mitglieder untereinander zurückgegangen, auch die Mitgliederanzahl hat sich halbiert. Nur ein kleiner Kreis ist noch in der Organisation aktiv. Wir engagieren uns, den Tauschring attraktiver zu machen und das Miteinander unserer Mitglieder zu fördern. Wir hoffen, dass unsere Mitglieder das Angebot des Bundestreffens reichlich nutzen. Einige haben sich sehr aufgeschlossen gezeigt, wollen teilnehmen oder mithelfen. Es werden Schlafplätze direkt auf dem Dulsberg angeboten; leider können wir nur einen kleinen Teil der Gäste bei uns beherbergen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit vielen Tauschringfreunden!

Bücherhalle 1990

*(Bild:
Geschichtswerkstatt
Dulsberg)*



Nachbarschaftshilfe im sozialen Miteinander am Beispiel der Tauschringe

Dr. Regine
Hildebrandt
SPD-Bundesvorstand

Bereits beim Bundestreffen 2000 in Karlsruhe war der Titel "Eigenverantwortung und soziales Engagement" Arbeitsthema. In diesem Jahr haben die Tauschsysteme mit ihrem Motto "Nachbarschaftshilfe im sozialen Miteinander" als Experimentierfeld für Gemeinwesenarbeit eine Weiterentwicklung vollzogen. Nicht mehr nur der Staat ist in die Verantwortung zu ziehen, um Arbeitslo-

sigkeit und Verarmung an Körper und Geist begegnen zu können. Die Nachbarschaftshilfe ist immer noch der Basisansatz, um in den unmittelbaren Bezügen menschlichen Lebens flexibel und bedürfnisnah zu wirken. Im Rahmen dessen können Menschen miteinander kommunizieren, was die Möglichkeit birgt - durch die Arbeit der Tauschringe, der Vernetzung innerhalb der Stadt, Region, Land - nicht nur regional, sondern auch darüber hinaus teilzunehmen an einer Neugestaltung des sozialen Miteinanders, als Ansatz einer Hilfe zur Selbsthilfe.

Tauschringe bieten selbst von unten organisiert in mehr als 250 Orten bundesweit kommunale Nachbarschaftshilfe im Sinne der Agenda 21. Sozial und ökologisch stehen sie ein für Ressourcenschonung, Neubewertung von Arbeit, neue Konsummuster und Lebensstile. Sie setzen auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung, Entfaltung des Selbstwertgefühls durch Selbstbestimmung von Tätigkeiten durch Kreativität und Phantasie, auf die Vielfalt menschlicher Fähigkeiten und Talente. Die Teilnehmer gewinnen an Selbstwert, Akzeptanz und Anerkennung durch Teilhabe an der Gemeinschaft, durch den Tausch des für jeden Menschen weltweit gleichwertigen Lebensgutes Zeit vs Zeit ohne Ansehen der Person, Herkunft, von sozialem oder finanziellem Status. Ausbildung oder Wissensstand.

So werden Menschen in schwierigen Lebenssituationen auch Möglichkeiten eröffnet, die sozialen Bedürfnisse zu befriedigen, sich nicht ausgeschlossen zu fühlen vom gesellschaftlich relevanten Leben. Hier erfahren Menschen eine Aufwertung, die aus Alters- oder Krankheitsgründen längst aus dem Erwerbsprozess ausgeschlossen sind.

Diese Erfahrung bereitet im Falle der Arbeitslosigkeit durch die Stärkung der sozialen Kompetenz und die experimentellen Möglichkeiten zur Erprobung aller eigenen Fähigkeiten, die die Wirtschaft z.B. nicht bieten kann, auch auf neue Erwerbstätigkeit vor.

Tauschringe erweitern die Nachbarschaftshilfe, bieten Aktions- und Handlungsmöglichkeiten. Sie öffnen den Blick auf gemeinsame Gestaltung eines sozialen multikulturellen Miteinanders.



EFFIZIENZ UND SUFFIZIENZ

Über die Notwendigkeit nachhaltiger Wirtschaftsformen und Lebensstile

Es ist das große Verdienst des Club of Rome in seinem 1972 veröffentlichten Bericht "Grenzen des Wachstums" darauf hingewiesen zu haben, dass die Menschheit angesichts begrenzter natürlicher Ressourcen sich nicht alle materiellen Wünsche erfüllen kann. Er hat damit die globale Dimension dieser Herausforderung verdeutlicht, für die jeder Einzelne gegenüber der Menschheit insgesamt – heute und morgen – mit seinem Verhalten Verantwortung trägt – mit der Aufforderung: Global zu denken und lokal zu handeln, eine Philosophie, die auch dem Prozess der Lokalen Agenda 21 zugrunde liegt.

Wenn wir unsere Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen ernst nehmen, ihnen durch den Erhalt der natürlichen Umwelt die Lebensgrundlagen zu sichern, so ist uns allen in-zwischen mehr als eindeutig bewusst, dass wir mit unserem Lebensstandard und dem damit verbundenen Naturverbrauch diesem Ziel nicht gerecht werden. Und dabei wissen wir, dass der Ressourcenverbrauch im wesentlichen vom hochentwickelten "Norden" verursacht wird: ein Fünftel der Weltbevölkerung produzieren 85 % der Weltwirtschaftsleistung mit einer entsprechenden Beanspruchung von Natur und Umwelt. Aber auch der "Süden" trägt mit seiner überforderten Subsistenzwirtschaft am Rande der Armut zur Naturbelastung bei. Die Zerstörung des Naturkapitals zeigt sich in folgenden alarmierenden Daten: Verringerung der Bodenfruchtbarkeit zur Erzeugung von lebensnotwendiger Biomasse durch Bodenerosion, Verwüstung und Verstepung; Zerstörung von Trinkwasserreserven; Verschmutzung und Überfischung von Ozeanen; abnehmende Artenvielfalt; zunehmende Klimarisiken.

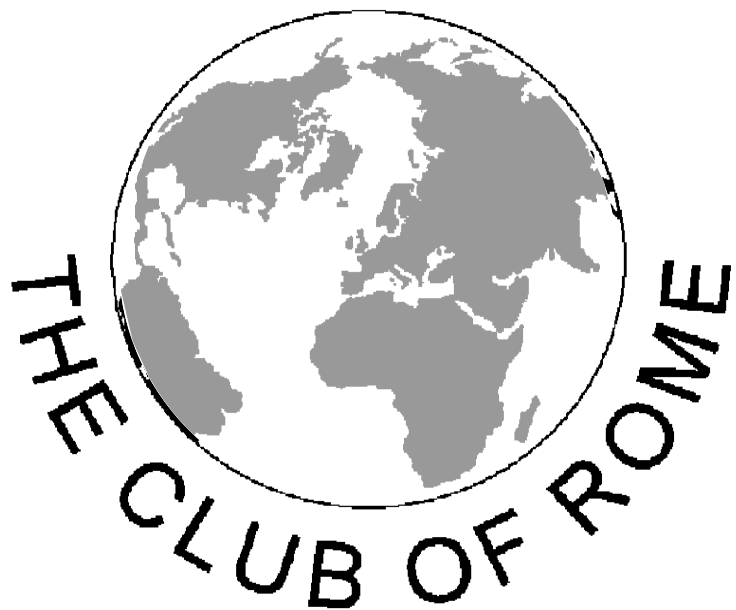
Zwar sind, vor allem im "Norden", durch technischen Fortschritt inzwischen manche Erfolge in der Ressourceneffizienz erzielt worden, die qualitativen "Gewinne" im Naturverbrauch werden jedoch in der Regel durch den Mengeneffekt "aufgefressen".

Die Zukunft der Menschheit entscheidet sich jedoch in den Wachstumsmärkten der Dritten Welt. Vier Fünftel der Menschheit lebt gegenwärtig in existentieller Armut bzw. muss sich mit einem sehr bescheidenen Lebensstandard zufrieden geben. In einer Welt immer enger werdender Kommunikation orientieren sich diese Menschen-

massen an dem Lebensstandard, den wir ihnen vorleben. Hier liegen daher die großen ressourcen-beanspruchenden Wachstumsmärkte, zudem der in den kommenden Jahrzehnten noch zu erwartende Bevölkerungszuwachs ausschließlich im "Süden" erfolgt.

Und eines ist mehr als klar: die Natur würde ein Übertragen unseres Wachstums- und Wohlstandsmodell auf diese Massenmärkte nicht überleben. Die "Tiger-Staaten", die sich unserem Vorbild folgend und mit unserer tatkräftigen Unterstützung wirtschaftlich entwickelt haben und deren Entwicklungsmodell von vielen armen Ländern und Regionen im "Süden" gerne nachgeahmt wird, können jedoch nur als abschreckendes Beispiel dienen, sind ihre wirtschaftliche "Erfolge" doch mit hohen Kosten von Naturverbrauch und Umweltzerstörung erkauft worden.

*Uwe Möller
Generalsekretär
Club of Rome*



SECRETARY GENERAL

The Club of Rome
Secretary General
Rissener Landstr. 193
D-22559 Hamburg
Tel: (40) 81 96 07 14
Fax: (40) 81 96 07 15
E-mail:
mail@clubofrome.org

Wollen wir der Menschheit, die Mitte dieses Jahrhunderts nach Auslaufen des Bevölkerungswachstums sich bei 10 – 12 Mrd. Weltbevölkerung "einpendeln" wird, einen nachhaltigen Lebensstil ermöglichen, dann müssen wir unsere Wirtschaft um den Faktor 10 dematerialisieren. Dazu benötigen wir eine "Effizienz-Revolution", d.h., wir müssen durch Nutzung des technischen Fortschritts den spezifischen Naturverbrauch bei der Erstellung von Leistungen um ein vielfaches verringern.

Neben der Effizienz-Steigerung sind jedoch auch Änderungen im Lebensstil unverzichtbar. Suffizienz, d.h., Genügsamkeit und Verzicht, sind ebenfalls angesagt. Nutzenorientierung muss Besitzdenken relativieren, Sein ist wichtiger als Haben. Wir brauchen geschlossene Kreisläufe, längere Lebenszyklen von Produkten, mehr Reparaturen und Wartung. Nutzenorientierung führt zu anderen Wertvorstellungen: Hier gewinnen die Tauschringe zur ressourcenschonenden Nutzenoptimierung ihr Gewicht.

Moralische Appelle zur "Effizienz- und Suffizienzrevolution" reichen nicht. Marktanreize müssen wirksam werden. Dazu bedarf es der Verteuerung des Naturverbrauchs. Inwieweit das durch die Einführung von Ökosteuern erreicht werden kann, ist insofern fraglich, als die Politik für diese zunächst den Verbrauch belastenden Maßnahmen die Zustimmung am "politischen Markt", d.h. beim Wähler, benötigt. Marktsignale für die notwendige Umstrukturierung der Wirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit könnten auch von einer "aufgeklärten" Nachfrage ausgehen, die hier eine richtungsweisende Vorbildfunktion ausüben kann. Auch die Tauschringe sollten sich ihrer Pionierfunktion bewusst sein. Wir müssen - hier bei uns - lokal handeln, aber wissen, dass wir tragbare Lösungen entwickeln müssen, die die Wirtschaftsstrukturen und die Lebensstile in den Wachstumsmärkten der Dritten Welt prägen können.

ANZEIGE

Das Handbuch der Tauschsysteme

in 2. Auflage

Das Handbuch wurde im Ringbuch-Format A 4 erstellt, somit ist jederzeit eine Ergänzung möglich, um Aktualisierungen vorzunehmen.

Das Handbuch beinhaltet alle wichtigen Grundlagen wie z.B:

rechtliche Fragestellungen (Sozialleistungen, Steuern für private TeilnehmerInnen + Gewerbe),
Gründungsinformationen, Mustersatzungen, Adressen, Organisationsbeispiele aus der Landschaft für die tägliche Arbeit,
Integrationsmöglichkeiten für Behinderte und Senioren, Softwarelösungen, Literaturlisten
und selbstverständlich auch die neuesten Informationen der Tauschsystem-Landschaft.

Mit diesem Handbuch haben wir ein Grundwerk für die Zukunft geschaffen, das ausschließlich durch Aktive aus der Tauschsystem-Landschaft erarbeitet wurde.

Bestellungen für das Handbuch nehmen wir gerne entgegen.
Bestellungen bitte an unten stehende Anschrift schriftlich senden.
Der Preis, inkl. MWSt. und Porto, beträgt 40,- DM.

Das Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen



Tel. 05404/7 24 00
Fax: 05404/4822
eMail: archiv@tauschring-archiv.de

Zur Entwicklung der föderalen Struktur

Impuls-
vortrag

Direkt nach dem Bundestreffen 2000 in Karlsruhe, wo ich die Aufgabe des Kümmerlings übernahm, habe ich eine Arbeit angenommen, die mir wenig Zeit läßt, mich um den Tauschring und Bundesaufgaben für Tauschringe zu kümmern. Im Januar habe ich die Aufgabenliste überarbeitet und ins Netz gestellt, aber die Links haben (wegen technischer Mängel) weiter auf den alten Entwurf gezeigt, so daß niemand was von der Arbeit mitbekommen hat. Jetzt steht die Seite unter <http://www.tauschring.de/foederal>, um die ich mich verantwortlich kümmere. Neue oder geänderte Adressen müssen von mir eingetragen werden.

Wie soll es weitergehen?

Wir brauchen Menschen, die die Aufgaben zuverlässig erledigen und wir brauchen Strukturen, die eine Fluktuation der Verantwortlichen erlauben, ohne daß sich gleich alle Adressen ändern. Und am wichtigsten ist, daß die Informa-

tionen transparent zur Verfügung stehen. Transparent soll hier heißen, daß derjenige, der Information sucht, unabhängig von Geschichte und Fluktuation der Verantwortlichen zuverlässige Daten findet.

Die Idee dazu ist eine Seite im Internet von der aus auf die verschiedenen Themen und Verantwortlichen verzweigt wird, ohne dass der Betreiber der Seite alle Inhalte pflegen muß. Seit dem Treffen in Karlsruhe kümmere ich mich um diese Seite und der Posten hat den Titel "Kümmerling" bekommen.

Die Verantwortlichen und Adressen werden auf den Bundestreffen benannt. Ich denke, daß das eine gute Regelung ist; egal ob diese Benennung nun eine demokratische Wahl oder eine freiwillige Selbstverpflichtung ist. Es werden Personen und der Tauschring aus dem sie kommen benannt und zukünftig auch, ob die Adresse auf dem Bundestreffen abgestimmt wurde oder durch andere Weise auf die Liste gekommen ist.

Helfried Lohmann

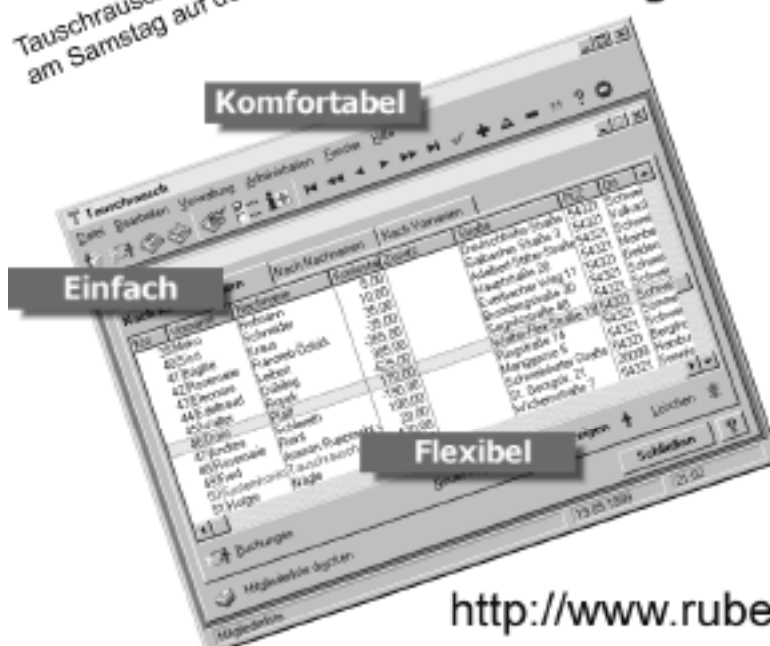
Zu erreichen
bin ich via
Tauschring Karlsruhe;
Hardtstraße 37 a;
76185 Karlsruhe,
Tel: 0721- 955 3540
Email:
tauschring.ka@t-online.de

ANZEIGE

Tauschrausch-Demonstration
am Samstag auf dem Bundestreffen

Tauschrausch

Tauschringverwaltung für Windows



Komfortabel durch viele handliche Funktionen,

Einfach zu bedienen und

Flexibel Ihren Vorstellungen anzupassen.

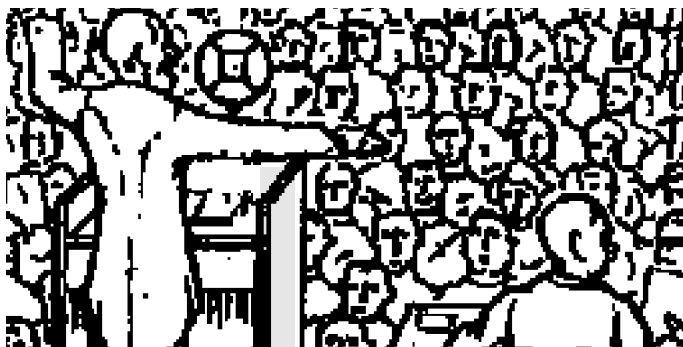
Tauschrausch ist bei über 70 Tauschringen im Einsatz!

Holen Sie sich die kostenlose Testversion aus dem Internet oder per Post.

Den Autor finden Sie auch auf dem Bundestreffen!

<http://www.ruben-schnelle.de/taurau>

Helge Ruben · St. Georgstr. 21 · 20099 Hamburg · (040) 28054478 · taurau@ruben-schnelle.de



Klaus Kleffmann
Tauschring-Archiv

Die zukünftige Bundesstruktur der Tauschsysteme

In der Ausgabe der TSNILN Nr. 14 haben wir die derzeitige Situation unserer Bundesstruktur beschrieben.

In den vergangenen drei Monaten sind wieder einige Gespräche zwischen den Aktiven der Bundesebene geführt worden. Die in diesen Gesprächen immer wieder auftauchende Frage war (wie seit Jahren gleichlautend!):

„Wie kann es uns gelingen die einzelnen Tauschsysteme dazu zu bewegen, sich als Gemeinschaft zu empfinden? Als eine Gemeinschaft die zusammen die anstehenden Aufgaben, die sich immer wieder bei allen Tauschsystemen stellen, bearbeitet?“

Inhaltlich formuliert: Wie kann eine Gruppe, die so viel Wert legt auf Individualität, Subjektivität, Spontaneität, Kreativität und Vielfältigkeit sich so organisieren, daß nicht ein handlungsunfähiges Ganzes dabei herauskommt, sondern daß gemeinsame Ziele für gesellschaftliches Handeln, für gesellschaftliche Anerkennung für eine gemeinsame Vision und für eine gemeinsame Identität in dem weiten Begriff Tauschsysteme entstehen kann.

Die Notwendigkeit einer aktiven Bundesstruktur ist in der Vergangenheit ausführlich beschrieben worden, ebenso die zu bearbeitenden Aufgaben.

Wie sollte also die zukünftige Bundesstruktur aussehen?

Im Prinzip benötigen wir einen Verband, der alle im Laufe eines Jahres anfallenden Aufgaben wahrnimmt. Da ein Verband derzeit wahrscheinlich keine Mehrheit finden würde, müssen wir uns nach anderen Lösungen umschaun. Können wir auf schon existierende Strukturen zurückgreifen?

Zwei Säulen der Bundesstruktur existieren schon:

1. Die alljährlichen Bundestreffen
2. Die Aufgabenverteilung auf Aktive aus den Tauschsystemen

Als weitere notwendige Säule benötigen wir eine Organisation, die sich um Bundesprojekte und deren Finanzierung kümmert.

Was ist ein Bundesprojekt?

Zum Beispiel wäre das Handbuch der Tauschsysteme solch ein Bundesprojekt gewesen. Jedoch ohne einen Projektpartner, in diesem Falle die ISL e.V. in Kassel mit Klaus Reichenbach, hätten wir nie eine Förderung beantragen können.

In den letzten Jahren, besonders aber in den letzten Monaten, bestand häufig die Möglichkeit an Projektausschreibungen teilzunehmen und die Tauschidee einzubringen. Dazu hätten wir einen eigenen Projektträger haben müssen. Vereinzelt hat das Archiv zu diesem Zweck einige Tauschsysteme angesprochen und sie motiviert an diesen Ausschreibungen teilzunehmen. Leider mußten wir in der Vergangenheit dabei ein sehr wenig erfolgreiches Vorgehen verzeichnen.

Dieses hat eine ganze Reihe von Gründen.

A) Entweder waren die einzelnen Tauschsysteme personell nicht in der Lage, alleine solche Projekte zu bewältigen, oder aber

B) sie sahen sich noch nicht einmal in der Lage einen entsprechenden Antrag zu gestalten.

C) Es fehlte einfach am nötigen Hintergrundwissen.

D) Auch scheitert es immer wieder an den geforderten Eigenleistungen.

E) Oder aber es fehlt einfach am Mut der Organisatoren, da sie befürchteten, daß letztlich doch wieder alles an ihnen alleine hängen bleibt und sie sich dadurch überfordert fühlen.

So sind in der jüngsten Vergangenheit viele Chancen für die Tauschsysteme einfach verschenkt worden, da uns die notwendigen und unterstützenden Strukturen, deren es bedarf, um als Projektpartner aufzutreten fehlen.

Damit wir diese notwendige Struktur aus eigenen Kräften aufbauen können, benötigen wir allerdings Unterstützung in vielfältiger Form; z.B. personelle und finanzielle Unterstützung. Um diesem Mangel zu begegnen werden einige Aktive in den nächsten Wochen einen gemeinnützigen Förderverein für die Tauschsystemidee gründen.

Der Förderverein wird die Aufgabe haben, die Tauschidee zu fördern. Dieser Satzungszweck wird u.a. verwirklicht durch:



Immer noch gesucht!

1. Unterstützung in der Entwicklung, beim Aufbau und dem Unterhalt von Konzepten, Programmen, Modellen oder Systemen

- nachbarschaftlicher Hilfe
- bürgerschaftlichen Engagements
- freiwilliger Initiativen
- zur Bildung, insbesondere der Aus- und Weiterbildung, zur Qualifikation, sowie der Wissenschaft und Forschung zur Entwicklung lokaler, gemeinwesenorientierter Gesellschaftsstrukturen

kooperativer Strukturen zwischen Organisationen und praktischer Vernetzung von z. B. Vereinen, Projekten und Betrieben

der Sicherung von Beschäftigungs- und Tätigkeitsmöglichkeiten unter sozialen, lokalen und ökologischen Aspekten aufgrund individueller und gesellschaftlicher Bedürfnisse.

2. Beschaffung und Verwendung von Mitteln für

den Einsatz von Methoden der Erforschung zur systematischen oder experimentellen Recherche und Analyse von Ursache/Wirkungs-Zusammenhängen

die Realisierung von Lehr-, Vortrags-, Seminar- und Informationsveranstaltungen

die Anregung und Durchführung von Entwicklungs- und Grundlagenarbeit

die Unterstützung bedürftiger Organisationsformen zur Sicherung und Weiterentwicklung ihres Bestehens.

3. Evaluation und Verbreitung exemplarischer Experimente, die sich beispielsweise hinsichtlich

einer an lokalen Verhältnissen orientierten Gemeinwesenökonomie

alternativer Konzepte von Alters-/Rentenversorgung

innovativer Strukturen oder neuer Formen von Tätigkeit und Beschäftigung

unter anderem an Grundlagen des Zeittausches, nachbarschaftlichen Bezügen und der Zweckmäßigkeit des Aufbaus von sozialen Kontakten und praktischen Fähigkeiten orientieren.

Durch die Schaffung des Fördervereins ist es uns in der Zukunft möglich eine bessere Arbeitsstruktur auch für die Aktiven der Bundesebene zu schaffen. Der Förderverein kann als bundesweiter Projektträger tätig werden, Projekte anregen, initiieren und unterstützen. Er wird die Lobbyarbeit in der Gesellschaft für den Tauschgedanken un-

terstützen und vorantreiben.

Gleichzeitig wird der Förderverein als kompetenter Vertreter der Tauschidee als Ansprechpartner für die Öffentlichkeit und Politik zur Verfügung stehen, sich aber auch in wichtige Prozesse selbständig einmischen, wenn es für die Belange der Tauschsysteme notwendig ist.

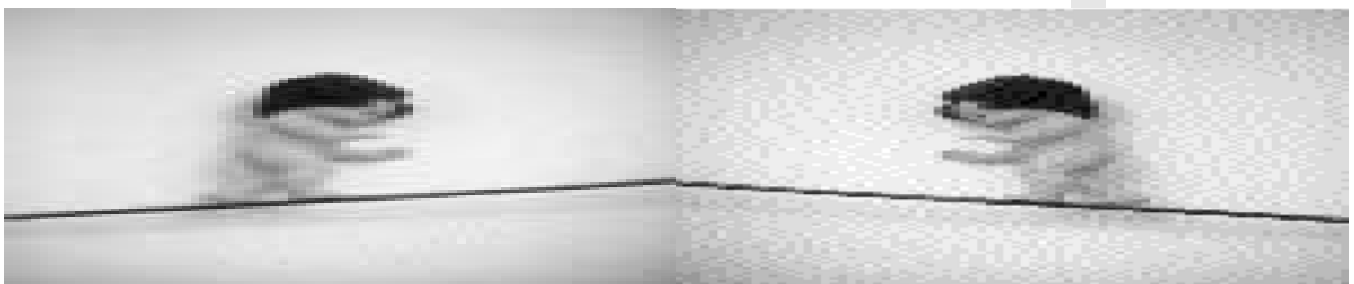
Zur Zeit sind die Tauschsysteme in entscheidenden Prozessen und Gremien kaum vertreten und können dadurch auch keinen Einfluß nehmen. Dagegen sind die Freiwilligenagenturen, die zahlenmäßig nur etwa 20-25% der Tauschsysteme ausmachen, sehr gut in entscheidenden Gremien vertreten.

Auch eine verbesserte und gezielte Öffentlichkeitsarbeit für die gesamten Tauschsysteme, durch den Förderverein, ist notwendig um eine breitere Öffentlichkeit mit den sozialen Zielen der Tauschsysteme vertraut zu machen. Die bisherige bundesweite Pressearbeit kann auf Dauer nicht alleine durch das Tauschring-Archiv weiterhin geleistet werden. Aber auch andere Bereiche der Arbeit des Archivs, wie z.B. wissenschaftliche Arbeiten zu betreuen oder selbst zu initiieren oder die vielfältigen Beratungsanfragen jeglicher Art, sollen durch den Förderverein übernommen werden.

Besonders wichtig ist, dass der Förderverein sich zu einem fachkompetenten zentralen und unabhängigen Ansprechpartner für die Tauschidee entwickelt. Wir hoffen in ein bis zwei Jahren den Verein personell so ausstatten zu können das eine kontinuierliche Tätigkeit gewährleistet werden kann.

Die Zusammenarbeit aller drei wichtigen Säulen, Bundestreffen, Arbeitsgemeinschaft der Aktiven der Bundesebene und Förderverein, muß in Zukunft gewährleistet werden. Aus diesem Grunde haben wir beim diesjährigen Bundestreffen in Hamburg durchgängig an allen Tagen die Arbeitsgruppe "Die zukünftige Bundesstruktur" eingeplant. Dieses Thema ist zu wichtig um es einmal in zwei Stunden pro Jahr zu diskutieren. Diese notwendige Zeit sollten wir uns schon nehmen um grundsätzlich und fundiert die zukünftige Struktur zu diskutieren.

Wir wünschen uns eine rege und offene Beteiligung!



Fragebogen

zur zukünftigen Bundesstruktur der Tauschsysteme

Dieser Fragebogen dient zur Vorbereitung auf die Diskussion zur zukünftigen Bundesstruktur der Tauschsysteme. Wir möchten alle Tauschsysteme bitten, diesen Fragebogen zu beantworten und bis zum 01. September 2001 an das Tauschring-Archiv, Hasenkamp 30, 49504 Lotte, Fax: 05404-48 22, zu senden.

Gleichzeitig wäre es wünschenswert, wenn in den Tauschsystemen, in der noch verbleibenden Zeit bis zum Bundestreffen im September, eine breite Diskussion über die zukünftige Bundesstruktur geführt wird. Außerdem ist es für jedes lokale Tauschsystem von großer Wichtigkeit, für die Teilnahme am Bundestreffen zu klären, welche Abstimmungsbefugnis als VertreterIn des lokalen Tauschsystems der/die jeweilige VertreterIn hat. Die Vertretungsbefugnis für das eigene lokale Tauschsystem sollte in einem Protokoll festgehalten werden, damit es später deshalb keine Unstimmigkeiten innerhalb des Tauschsystems gibt. Diese Vertretungsbefugnis sollte entweder

mit dem Fragebogen an das Tauschring-Archiv geschickt werden, oder zum Bundestreffen mitgebracht werden. Nur im Falle einer Vertretungsbefugnis ist eine ordnungsgemäße Legitimation gegeben.

Es sind aber auch schriftliche Rückmeldungen gewünscht von Tauschsystemen die leider nicht zum Bundestreffen kommen können. Auch hier ist es sinnvoll, dass die eingereichten Antworten vorher im Tauschsystem mit den Mitgliedern diskutiert und abgestimmt wurden.

Nun zu den Fragen bezüglich der zukünftigen Bundesstruktur:

1. Ist Euer Tauschsystem bereit, die vorgeschlagene zukünftige Bundesstruktur zu unterstützen und mitzutragen?

2. Ist Euer Tauschsystem bereit, die vorgeschlagene zukünftige Solidaritätsabgabe (Talente/Sunden in Höhe von 0,25 Stunden + 1,- DM/0,5 Euro pro TeilnehmerIn und Jahr Eures TS) in den Teilnahmebedingungen zu erheben?
(Siehe Bericht über das Sonderkonto im Ressourcen-Tauschring)

3. Ist es sinnvoll, in der bisherigen unverbindlichen Art und Weise über ‚Beschlüsse‘ während der Bundestreffen abzustimmen, ohne die abwesenden Tauschsysteme zu befragen?

4. Welche weiteren Vorschläge zur zukünftigen Bundesstruktur habt Ihr selbst?



Ziele, Aspekte, Verschiedenheit der Tauschringe

Impuls-
vortrag

Klaus Kleffmann
Tauschring-Archiv

Seit fast zehn Jahren existieren die heutigen Tauschringe in Deutschland. Rund 300 Tauschringe gibt es inzwischen; dazu kommen noch viele 'unbekannte' Tauschringe, die noch nicht in den allgemeinen Adresslisten zu finden sind. Immer finden wir bei Nachforschungen im Internet oder anderen Medien neue Tauschringe. Selten zuvor hat sich in Deutschland eine Idee so schnell durchgesetzt und verbreitet.

Die Entwicklung der Tauschringlandschaft war zu Beginn nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Abgesehen von den alten und allgemein bekannten Vorwürfen, der vermuteten Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung, kamen auf der Bundesebene auch noch interne Hindernisse hinzu.

Da die Tauschringidee sich nicht 'von oben' entwickelte, sondern eine Bewegung der Bürger, also eine Bewegung 'von unten' ist, wurde sie auch sehr schnell aufgenommen und akzeptiert. Daraus entwickelte sich deshalb die bunte Vielfalt der Tauschringlandschaft. Da es kein 'Grundkonzept mit Richtlinien' von oben für Tauschringe gab, konnte jede Gründungsgruppe ihre eigene Motivation und Zielsetzung einbringen und für den lokalen Tauschring festschreiben.

Diese Vielfalt der Tauschringe ist gewollt und gewünscht! Schon sehr früh haben die Tauschringe bei den Bundestreffen festgeschrieben, daß sie unabhängig und ohne Einflußnahme sein wollen, ohne Einflußnahme von Parteien, Religionen oder anderen Ideologien. Dies kann man als einen 'ehernen Grundsatz' der Tauschringe beschreiben. Dieser Grundsatz entspricht auch der Entstehungsgeschichte der Tauschringe. Keine Partei, Ideologie oder Religionsrichtung kann für sich die Entstehung der Tauschringe in Deutschland in Anspruch nehmen. Im Gegenteil, sie alle standen dieser Idee, die sie heute begrüßen und auch teilweise unterstützen, in den Anfängen ablehnend gegenüber.

Die große Vielfalt der Tauschringe hat in der Vergangenheit aber auch Probleme mit sich gebracht. Die Tauschringe konnten sich bisher selten auf einheitliche Aussagen oder eine geschlossene Darstellung in der Öffentlichkeit einigen. Selbst

bei der gemeinsamen Beschreibung der Ziele der Tauschringe gab es und gibt es immer wieder große Diskussionen. Diese haben sich zwar in den letzten drei Jahren etwas beruhigt, grundsätzlich sind die 'vermeintlichen' Sichtweisen aber nicht geklärt worden.

Diese Meinungsverschiedenheiten bezüglich Zielsetzung, Aufgabe und Funktion finden ihre Ursache eben in der sehr unterschiedlichen Entstehungsgeschichte der einzelnen Tauschsysteme. Die Tauschringbewegung hat keine gemeinsamen Wurzeln und keine gemeinsame Entstehungsgeschichte, aus der eine Gemeinsamkeit abgeleitet werden kann. Dies macht es auch für die Tauschringe so schwierig sich als Gemeinschaft zu verstehen.

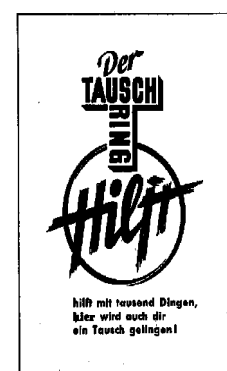
Durch die große Bandbreite der Motive, warum ein Tauschring gegründet wurde, ist es auch schwierig für die einzelnen Gruppen zu einer Gemeinsamkeit zu finden.

Unterschwellig, selten ausgesprochen, wird immer wieder die Fragestellung: "Was kennzeichnet einen echten, richtigen Tauschring?"

Diese Fragestellung ist allerdings bisher von den Tauschringen selbst nicht zu beantworten. In der gesamten Tauschringbewegung gab es bisher darauf keine klare Antwort, da es niemand gibt der sich ausführlich mit dieser Frage auseinandergesetzt hat. Zudem fehlt den Initiativen und Gruppen oft auch der Abstand zu den eigenen Motiven und Sichtweisen. Selbst im alltäglichen Tauschgeschehen und den eigenen Teilnahmebedingungen treten Widersprüchlichkeiten auf, ohne das sie von den Aktiven wahrgenommen werden. Dies ist darauf zurückzuführen das sie sich kaum die Zeit genommen haben eine klare und stimmige Grundlage und Zielsetzung zu formulieren. Es fehlt in den meisten Fällen die visionäre Leitlinie.

Dabei werden die unterschiedlichen Ansätze der Tauschringformen, wie Nachbarschaftsbörsen, Zeittauschringe, Seniorengenossenschaften und Lokalgeldinitiativen, doch durch vieles geeint.

Sie alle haben gemeinsam: Keine Zinszahlungen oder Zinsforderungen, keine Gewinnerzie-



lungsabsicht, Aufbau von neuen Sozialbeziehungen, keine Beeinflussung durch andere Gruppen, Ideologien oder Weltanschauungen, Handeln im Sinne der lokalen Agenda, Ressourcenschonung, Stärkung des lokalen Lebensraumes, Verhinderung von Umverteilung von Arm nach Reich, neue Formen des Miteinanders und ganz besonders wichtig mehr demokratische Mitentscheidungsmöglichkeiten innerhalb des Tauschringes für alle Teilnehmer. Diese sind selbstverständlich nicht alle Gemeinsamkeiten, sondern nur ein kleiner Ausschnitt der wichtigsten Anliegen.

Durch einige wenige Aktive der ersten Stunde, die glaubten ihre eigene individuelle Sichtweise besonders betonen zu müssen, sind in den ersten Jahren der Tauschringbewegung leider ‚Fronten‘ entstanden.

Es ist schon eine etwas seltsame Situation wenn, die ‚Vielfalt und Individualität‘ gefordert und gewünscht wird, im Gegenzug aber dann versucht wird alle Tauschsysteme auf die ‚einzig richtige Sichtweise‘ zu richten.

Die unterschiedlichen Tauschsysteme sind auf unterschiedliche Zielsetzungen und Bedürfnislagen ausgerichtet. Sie entstanden, und entstehen, immer bezogen auf die örtlichen Bedürfnisse und Wünsche. Sie sind damit alle gleichberechtigt vorhanden, jedes Tauschsystem für einen anderen Zweck und für eine andere Bevölkerungsgruppe. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn in einer kleinen Ortschaft verschiedene Tauschsysteme nebeneinander existieren und unterschiedliche Zielsetzungen haben.

Ungeachtet ob es ein Nachbarschaftstauschring ist, eine Initiative für ein Lokalgeld oder eine Senioren-genossenschaft, alle drei Tauschsysteme sind die richtigen Tauschsysteme am richtigen Ort; da sie alle drei unterschiedliche Ziele verfolgen und auch vielleicht unterschiedliche Menschen ansprechen.

Und doch gibt es einige Kriterien, an denen man festmachen kann, ob es nun ein ‚Tauschring‘ ist oder nicht. In den TSN, Ausgabe Nr. 14, haben wir diese Punkte am Beispiel des ‚Goldring‘ beschrieben.

Kriterien:

- 1. Keine Zinsen**
- 2. Basisdemokratie**
- 3. Keine Möglichkeit des Zukaufes von Guthaben durch Geld**
- 4. Gesamtsumme aller Kontostände muß immer –0– sein**
- 5. Alle Mitglieder verbleiben in der Solidarhaftung für die Verrechnungseinheiten**
- 6. Keine Auszahlung von Guthaben in der Landeswährung**
- 7. Offenlegung aller Kontostände für alle Teilnehmer**
- 8. Jeder Teilnehmer kann sich an der Orga-Gruppe beteiligen**

Die Vielfältigkeit der Tauschsysteme ist ihr großer Vorteil, sie dürfen deshalb nicht beliebig in ihren Grundsätzen verändert werden. Die Vielfalt ist auch die große Chance, der Reichtum und die Stärke der Tauschsysteme, und diese große Gemeinsamkeit gilt es zu pflegen und auszubauen.

*Dithmarscher
Straßenfest 1977
(Bild:
Geschichtswerkstatt
Dulsberg)*



Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit für die Tauschringe

Der Umgang mit den Medien • Welche Möglichkeiten bieten Zeitungen und Hörfunk?

Anfang der neunziger Jahre wurde der erste Tauschring in Deutschland gegründet. Seit dieser Zeit gibt es in Print, Hörfunk und Fernsehen eine Vielzahl von Veröffentlichungen zu den Tauschringen. Die Reaktionen auf das Medienereignis "Tauschring" waren innerhalb der Bewegung gespalten: Sie reichen von Ablehnung und der Weigerung weiterer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bis zur Akzeptanz.

Dennoch haben diese Veröffentlichungen dazu beigetragen, dass sich die Idee und Praxis der Tauschringe in den unterschiedlichsten sozialen Schichten verbreitet hat. Nicht selten haben sie

auch zu Neugründungen und vielerorts zu neuen Mitgliedern geführt.

In dem Workshop sollen folgende Schwerpunkte behandelt werden:

. Was ist Öffentlichkeitsarbeit? Warum- und wie sollten die Tauschringe die Öffentlichkeitsarbeit nutzen?

. Der Umgang mit den Medien: Welche Medien können für die eigene Arbeit genutzt werden? Wie kann die Pressearbeit initiiert werden?

*Günther Hoffmann
Freier Journalist,
Autor
(u.a. von „Tausche
Marmelade gegen
Steuererklärung“)*



Workshop für
Tauschsystem-
Mitglieder auf dem
Bundestreffen in
Hamburg

Klaus Reichenbach
Zeitbörse Kassel

Fundraising für Tauschsysteme

Warum das? Haben Tauschsysteme nicht alle Ressourcen, die sie brauchen? Wir meinen: nein.

Doch zunächst zum Begriff. Kurz übersetzt bedeutet Fundraising **Mittelbeschaffung**. Doch damit sind nicht nur Geldmittel gemeint. Alles, was eine Organisation zu ihrer Funktionsfähigkeit brauchen kann, wäre auch eine Umschreibung.

Spenden, Förderungen (öffentliche und durch Stiftungen), Sachmittel (auch der gebrauchte Computer oder eine Palette Papier), ein Büro-raum, für den man keine Miete zahlen muss, kostenlose Standfläche auf Stadtteilstellen und vieles andere mehr.

In Bezug auf Tauschsysteme stößt man da ganz schnell auf größere Schwierigkeiten. Spenden? Eigentlich unmöglich, denn SpenderInnen möchten für ihre Leistung gerne eine Spendenbescheinigung. Die meisten Tauschsysteme sind aber im eigentlichen Sinne noch nicht einmal rechtsfähig. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gelten sie als nicht rechtsfähige Vereine. Oft haben sie darüber hinaus noch nicht einmal mehr als ein Minimum an festgelegten Spielregeln. Da sich das Spendenrecht seit Beginn dieses Jahres auch noch stark verschärft hat, scheiden auch die Sachspenden meist aus. Wenn es doch mal welche gibt, dann sind die Tauschsysteme für den Spender z.B. eines gebrauchten PC's eher so etwas wie eine preiswerte und auch dankbare Entsorgungsmöglichkeit.

Gleichzeitig sind fast alle Tauschsysteme in ihrer Entwicklung stehen geblieben. Die Mitgliederzahlen stagnieren oder gehen gar zurück. Neue Ideen, die zu einer Weiterentwicklung führen würden, können nicht umgesetzt werden. Organisatorische Mängel tun ein übriges dazu.

Genau hier wollen wir mit dem Workshop zum Thema Fundraising ansetzen. Denn man kann nicht einfach sagen: das machen wir jetzt, wir beschaffen unserem Tauschsystem jetzt die nötigen Mittel. Da muss vorher in den einzelnen Tauschsystemen vor Ort erst mal einiges geklärt werden, und damit wollen wir auch beginnen:

- Wer sind wir eigentlich?
- Was wollen wir?
- Was bieten wir unseren Mitgliedern?

- Welche Ziele haben wir für die nächste Zeit (kurz-, mittel- und langfristig)?

- Warum und wofür sollte uns dafür jemand Unterstützung geben?

- Wie wollen wir diese Ziele erreichen?

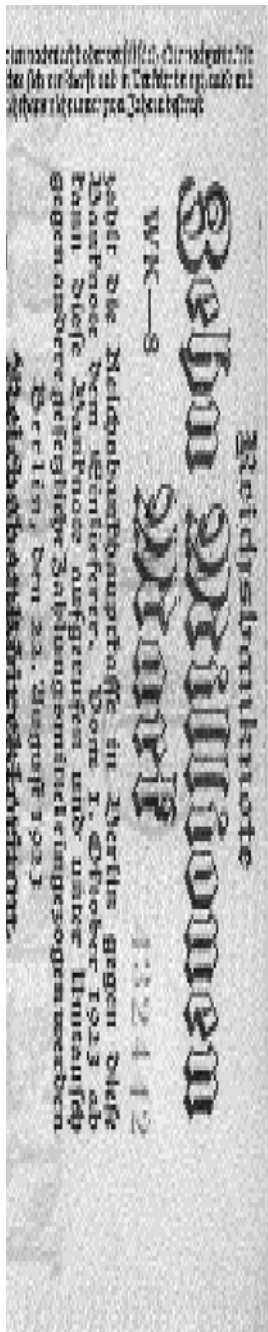
- Und wenn ja, welche Formen der Unterstützung brauchen wir bzw. können wir mit den Zielen unseres Tauschsystems eigentlich vereinbaren?

Wir wollen gemeinsam versuchen, hierauf Antworten zu finden. Darauf aufbauend soll dann der zweite Teil des Workshops in zwei Phasen erste Ansätze und danach zukünftige Möglichkeiten des Fundraisings vermitteln.

Denn ganz chancenlos sind Tauschsysteme auch in ihrer jetzigen Form nicht. Auch ohne Rechtsform kann man sich durchaus unterstützen lassen. Außerdem haben ja Tauschsysteme durchaus etwas zu bieten. Also: warum nicht auch beim Fundraising auf das bewährte und vertraute Mittel des Tausches setzen? Hier wollen wir ganz praktische Ansätze vorstellen. Und vielleicht gibt es unter den TeilnehmerInnen ja auch noch den einen oder anderen Tip?

Danach wagen wir einen Blick in die Zukunft. Wir geben Werkzeuge an die Hand, mit denen Tauschsysteme letztlich sich selbst weiterentwickeln können (aber nicht müssen, denn viele wollen sich im Moment eher sich selbst genügen?). Nach dieser "Entwicklungsphase" wollen wir dann die vielfältigen Chancen und Möglichkeiten modernen Fundraisings vorstellen und vielleicht gemeinsam mit den TeilnehmerInnen speziell für Tauschsysteme anpassen.

Sollte uns gemeinsam das alles gelingen, dann haben wir in den wenigen Stunden die dazu zur Verfügung stehen, sehr viel geleistet und dürfen mit viel neuem Wissen beruhigt nach Hause fahren.



Arten des Fundraisings

Ebbe in den öffentlichen Kassen, immer weniger Geld für gemeinnützige Aufgaben – dies sind die oft genannten Gründe für Finanzierungsprobleme auch in Senioreninitiativen, Vereinen, die mit Senioren arbeiten oder Seniorenbüros. Etwas provozierend sei aber zu Beginn ein Grundsatz aus der Organisationsentwicklung zitiert: Eine Finanzkrise in einer gemeinnützigen Organisation ist auch immer der Hinweis auf eine Beziehungskrise mit den Geldgebern: Entweder der Dialog wurde nicht gepflegt, oder die Erwartungen sind nicht erfüllt worden. So wird ein Finanzierungsproblem auch nicht allein mit neuen Geldquellen zu lösen sein. Die Kommunikation nach aussen (und vermutlich auch nach innen) sollte überprüft werden: Ist der Sinn der Arbeit allen verständlich, werden die Aktivitäten der Organisation als nützlich - und deshalb unterstützenswert - wahrgenommen? Natürlich sollte man auch seine Erwartungen überprüfen: Verlangen wir nicht zuviel in einer zu kurzen Zeit? Öffentliche und private GeldgeberInnen zu überzeugen und erfolgreiche Anträge einzureichen, das braucht alles seine Zeit.

Nach dieser kritischen Einleitung der erste Überblick über die gängigsten Finanzierungsarten:

1. Spenden sind flexibel einzusetzen und bei guter Arbeit sowie entsprechender Veröffentlichung auch beständig.

2. Stiftungsgelder sind meist ohne allzu viel Bürokratie für einmalige kleine und mittlere Pilotprojekte gut einzusetzen.

3. Landes- und Bundesmittel erfordern einige Einarbeitung in die Strukturen, sind dann aber in jedem neuen Haushaltsjahr wiederholbar.

4. Europäische Förderungen erfordern ein hohes Mass an Informationsrecherche und Verwaltungsarbeit, sind aber bei Erfolg von meist relativ hohen Zuschüssen gekrönt.

5. Eigenfinanzierte Unternehmungen (über Teilnehmerbeiträge, Verkauf, Publikationen, Dienstleistungen) erfordern zu Beginn vielleicht ein Umdenken und eine Risikofreudigkeit, sind dann aber in der Umsetzung nicht auf Entscheidungen anderer, sondern auf eigene Kompetenzen begründet.

6. Sponsoring kann eine gute Zusatzfinanzierung bilden und die eigene Öffentlichkeitsarbeit bereichern.

Grundsätzlich ist es unbedingt sinnvoll, möglichst viele verschiedene voneinander unabhängige Finanzquellen miteinander zu kombinieren. Hier zum Einstieg seien schon einmal zwei wesentliche "Knackpunkte", nämlich das Marketing und die Zielorientierung erwähnt:

A. Wenn die "Finanz-Krise" in aller Munde ist, dann ist ein guter Zeitpunkt, sinnvolle Veränderungen zu versuchen. Wie wäre es mit einem Konzept, das sowohl die Finanzierung als auch die Aktivitäten durch neue Kommunikationswege beleben würde? Stellen Sie sich (und Ihrer Gruppe) eine simple Ausgangsfrage: Über *welche Aktivität* müsste ich *wo* (durch welches Medium) und *in welcher Form* etwas erfahren, um die betreffende Organisation zu unterstützen.

B. Selten lassen sich ernsthafte Finanzierungsprobleme rein technisch beispielsweise durch bessere Antragsformulierungen oder effektivere Vervielfältigung von Spendenschreiben lösen. Auf Dauer am erfolgreichsten sind wohl die Finanzierungsstrategien, die für alle Beteiligten erfahrbar machen, dass in den drei Ebenen – Zielgruppen, Mitarbeiterinnen und Geldgeber – immer Menschen im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

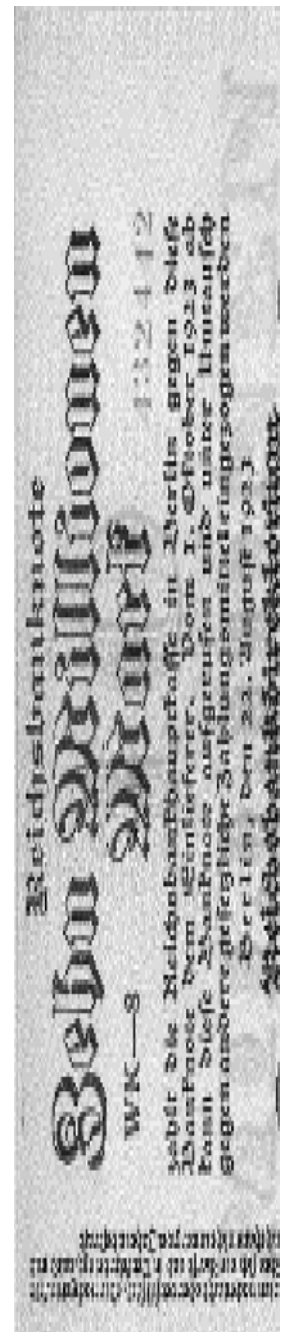
Strukturelle Voraussetzungen für Fundraising

Strategie:

Vor einer Planung oder gar dem Aktionsplan muss eine Strategie bestimmt werden. Was soll langfristig erreicht werden und mit welchen Mitteln. Bei der Auswahl der Strategie kommt es weniger auf die tatsächlichen Gegebenheiten an, sondern auf die taktisch kluge Nutzung der Stärken der Organisation und Auswahl von Nischen für eine perspektivische Entwicklung. Auch eine sinnvolle Beschränkung auf ein Teilgebiet kann viele Frustrationen ersparen und für Glaubwürdigkeit sorgen.

Eine Fund Raising Strategie sollte sich immer nach den Zielen der Organisation richten und nicht umgekehrt. Allerdings kann man natürlich

Rudi Piwko
Socius Berlin



geschickt kombinieren, um auch Finanzierungsaspekten gerecht zu werden. Man kann dabei auch daran denken, dass der sicherste Stand durch drei oder vier Beine erreicht wird. Also stellt man am besten die Strategie auf verschiedene Füße: Für die sozialen Aufgaben beispielsweise in der Seniorenarbeit ergänzen sich Privatspenden (flexibel, schnell, emotional) gut mit Bundes- oder Landesmitteln (Teilfinanzierung, jährliche Beantragung). Für Projekte im Senioren-Bildungsbereich eignen sich Stiftungsmittel (unbürokratisch, Pilotprojekte) gut als Anschub für die Beantragung von EU Mitteln (lange Beantragsfrist aber auch längere Laufzeit und höhere Zuschüsse). Und wenn man ein soziales Projekt mit Bildungsaspekten kombiniert, ist man von der Strategie her auf der richtigen Seite.

Planung:

Von einer Vision und einer Idee zur konkreten Planung zu kommen, ist der erste Schritt auf dem Weg zur Umsetzung und zum Erfolg des Vorhabens. Aber: Wer sein Ziel nicht kennt, dem sind alle Wege gleich. (Chinesische Weisheit) Also legt man am besten erstmal ein Ziel fest, das erreicht werden soll. Danach wird entschieden, was schon vorhanden ist. Arbeitszeit von Helfern, Mitarbeitern, Geld, Kontakte, Räume und Materialien (Technik), etc.

Und nun wird klar, *was noch gebraucht wird*, um dem Ziel näherzukommen.

Um dann strategisch zu planen, sollte eine Prioritätenliste erstellt werden und vielleicht sieht der Plan nachher so aus (Anregung): Erst ein wenig Geld sammeln (Spenden aus Bekanntenkreis?) um den Druck eines Falblattes, Briefbögen und Visitenkarten zu finanzieren, mit denen dann eine Spendenaktion bei Nachbarn, den Banken und Gewerbetreibenden organisieren. Jetzt kann ein Raum angemietet und das Herbstfest mit Tombola vorbereitet werden, die mit Sachspenden aus dem Einzelhandel bestückt werden kann. Mittelfristig wird dabei die Finanzierung mit Projektanträgen bei der Kommune und Stiftungen vorbereitet, wobei dann schon an eine kleine Stadtteil-Cafeteria als Zweckbetrieb in dem leerstehenden alten Wäschereigebäude der Stadt gedacht werden kann.

Wenn so eine Planung der Entwicklungsetappen der Organisation fertig ist, dann man daran gehen, eine detaillierte Aktionsplanung zu machen. Überlegenswert ist dabei, dass in der Flugzeugtechnik alle wichtigen Leitungen dreimal verlegt werden, um bei Pannen Abstürzen vorzubeugen. Wenn man also in seiner Kampagne einem Absturz vorbeugen möchte, dann sollte man für jeden Entwicklungsschritt drei Alternativen vorsehen: Wenn wenig Spenden kommen, wird viel-

leicht der Antrag an die Stiftung bewilligt und zumindest der Flohmarktstand wird die Miet- und Telefonkosten decken können.

Übrigens:

Alles was von der Planung nicht schriftlich festgehalten und für alle Beteiligten zugänglich aufbewahrt wird, ist eher flüchtige Idee als verbindliche Planung. Ein Ordner mit den gesammelten Protokollen der Versammlungen ist sozusagen Pflicht. Darüberhinaus wäre natürlich ein grosser Terminplaner an der Wand eine sinnvolle Kür.

Leitfragen für die Projektskizze

Bevor ein umfangreicher Antrag erstellt wird, empfiehlt es sich vor allem in nicht formalisierten Antragsverfahren beispielsweise bei Stiftungen, einen Entwurf von zwei oder drei Seiten einzusenden, der das geplante Projekt kurz vorstellt. Ohne zu grossen Aufwand für beide Seiten, kann so entschieden werden, ob eine Beantragung Erfolgsaussichten hat. Hier folgen fünf Leitfragenbündel, die man prüfen kann, bevor es in die Einzelheiten geht:

a) Vorbedingungen

- Welches Problem soll gelöst werden. Wieso ist es dringlich und besonders wichtig.
- Welche Kompetenzen und Erfahrungen sind bei uns, der beantragenden Organisation vorhanden. Wieso sind wir besonders für eine Problemlösung geeignet?
- Was sind die Ziele des Vorhabens und was ist daran neu und wurde vorher so noch nicht umgesetzt?

b) Realisierung

- Welche Ziegruppen, Kooperationspartner und Unterstützer sind schon vorhanden, welche werden wir dazugewinnen?
- Welche Arbeitsschritte sind vorgesehen, welche (besondere) Methode wird angewendet?
- Welcher Aufwand an Arbeitskraft, Räumen, sonstigen Hilfsmitteln ist notwendig

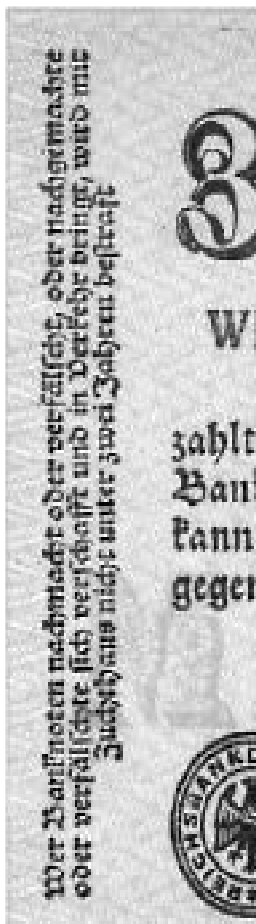
c) Finanzen

- Wie sieht die Grobschätzung der Kosten aus?
- Wie kann die Gesamtfinanzierung gesichert werden?
- Was ist der Eigenanteil, was geben andere noch dazu?

d) Perspektive

- Welchen positiven Einfluss kann ein solches erfolgreiches Projekt auf den Lauf der Welt (Gesellschaft, Stadtteil, Zielgruppe) haben?

• Wie soll das Projekt weitergeführt werden? Welche Anschlussaktivitäten sind vorgesehen? (nach: Theo Bühler, *Orientierungspunkte zur Förderantragstellung*, in: *Wie Stiftungen fördern*, Bonn 1997, Neuaufgabe 2001 bearbeitet durch Nicole Weigel-Stollenwerk)



Aktionsplan

Jede Aktivität sollte man schriftlich planen, um Misserfolgen, Frustrationen und einer schlechten Aussenwirkung vorzubeugen. Ein Aktionsplan mit den drei w's hilft: WER macht WAS WANN. Sinnvollerweise schreibt man zuerst die Ziele auf und teilt sie in möglichst viele Unteraufgaben. Am besten geht das in einem Brainstorming (alle sagen, was ihnen in den Kopf kommt). Dann schreibt man die Aufgaben untereinander, schon nach zeitlicher Abfolge geordnet. Oben auf das Blatt kommen die zur Verfügung stehenden Personen. Entsprechend kann man nun eintragen, wann was von wem erledigt wird. Bei der nächsten Sitzung kann diese Liste dann zum Abhaken dienen.

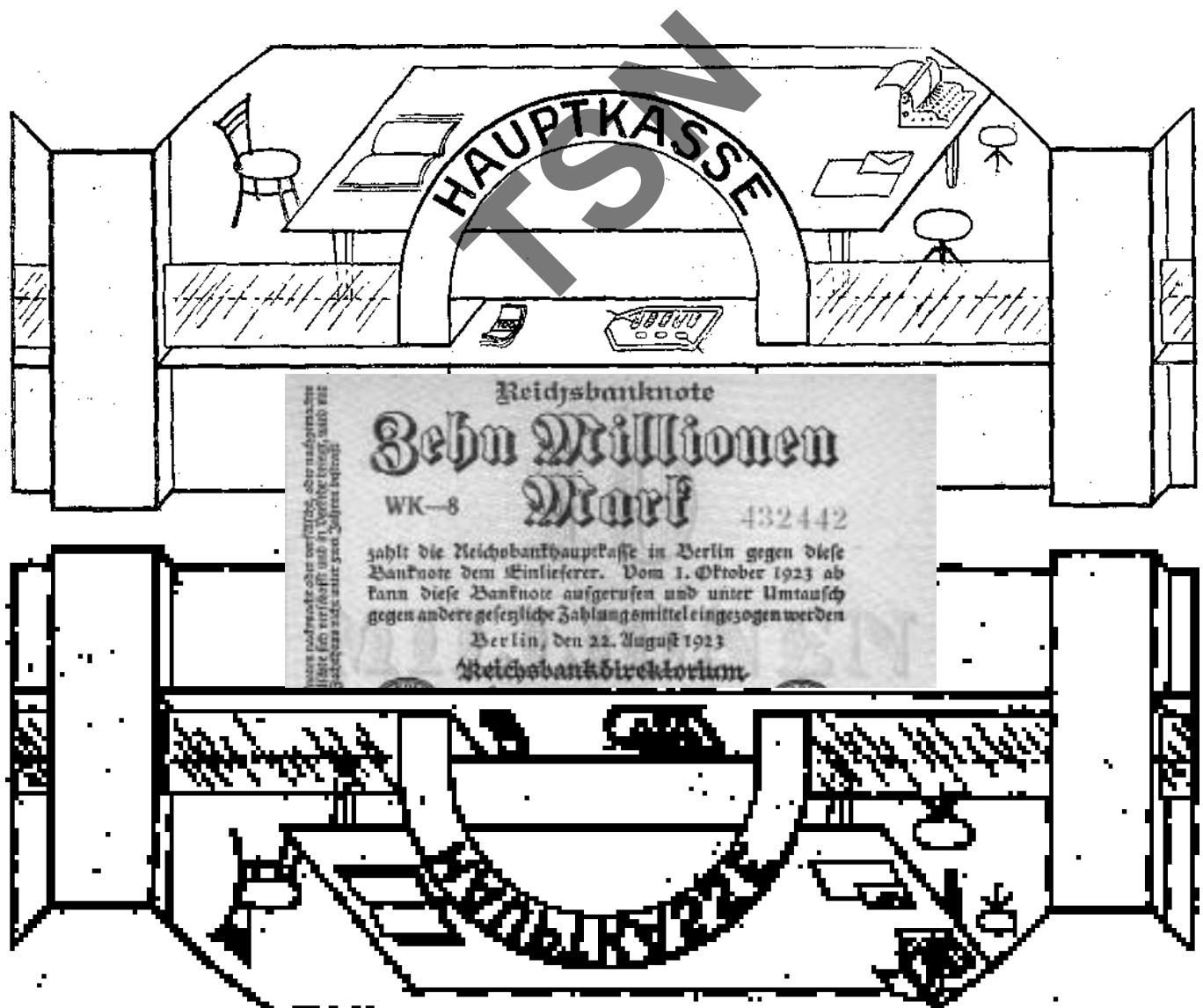
Was	Wer mit wem	Bis wann	Wo	Wie/Auf welche Weise
1. Schritt				
2. Schritt				
3. Schritt				
usw.				

Tip:

Für grössere Projekte eignen sich hervorragend die vorgedruckten Betriebs-Urlaubsplaner, die es zu Jahresanfang im Schreibwarenhandel gibt (manchmal auch kostenlos bei Krankenkassen und Gewerkschaften).

Management

Die Mittelbeschaffung wird oft als lästige und unangenehme Aufgabe beiseite geschoben und im besten Falle delegiert. Das Management hat zu Unrecht dabei eine geringere Wertigkeit als der Inhalt, das Ziel, die "eigentliche Aufgabe". Dabei ist die Spendensammlung und Mitteleinwerbung für viele Organisationen die zentrale Öffentlichkeitsarbeit, die das Image entscheidend prägt. Am besten ist also das Fund Raising Management einer Organisation dann, wenn es nicht nur "effektiv" ist, sondern eng mit dem jeweiligen inhaltlichen Arbeitskonzept zusammenhängt. Oft macht sich das auch in der Personalpolitik fest, d.h. dass Fund Raising Management Chef(in) Sache sein muss!



„Banca del Tempo“ Zeit-Banken

Konflikte in der Tauschring-Welt

Ute Anacker und
Pantaleo Rizzo
SRI Italien

Es gibt mehrere Systeme in Italien die den Tauschringen sehr ähnlich sind und zwar der **SRI - Sistema di Reciprocità Indiretta** (System von Wechselseitigkeit), der **REL - Rete di economia lokale** (Lokales ökonomische Netz) und die **BdT - Banca del Tempo** (Zeit-Banken). Es existieren drei territoriale Gruppen des SRI, nur ein REL und mindestens 158 auch wirklich aktive BdT.

Der SRI differenziert sich vom REL und der BdT. Letztere akzeptiert als Verrechnungseinheit nur die Lebens-Zeit und verwendet immer noch ein Vereins-Statut. Somit haben die Zeitbanken soziale Organe wie auch andere Systeme, die als Vereine fungieren! Gerade das dabei typische Hierarchieverhältnis durch den Vorstand (Koordinator) sorgt für die Entstehung eines Machtverhältnisses! Die Mitglieder der BdT wollen die bestehende Gesellschaft verbessern.

Die Mitglieder vom Lokalen ökonomischem Netz, REL, wollen die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern. Beide, REL und BdT sind vom Staat anerkannt und finanziert durch ein regionales und nationales Gesetz; Nr.53 vom 8. März 2000. Ein Auszug daraus:

"Um das Tauschen von Dienstleistungen in der Nachbarschaft zu fördern, um Nutzung von Dienstleistungen für die Stadt und um die Beziehungen mit den Kommunen zu vereinfachen, um die Solidarität in den örtlichen Gemeinden auszuweiten und um Initiativen von einzelnen Mitbürgern, Gruppen, Vereinen, Organisationen und von Ämtern anzukurbeln mit dem Vorhaben eigene Zeit zu tauschen zur Anwendung von gegenseitiger Solidarität und Eigennutz, können die örtlichen Kommunen die Gründung von Vereinen mit der Bezeichnung "Banca del Tempo" unterstützen und fördern."

Anstoß zur Entstehung bekommen sie von den lokalen Kommunen, die dann Mitglied bei der BdT werden. Sie erhalten ein Büro, das mit Telefon und Computer ausgestattet ist, und als Gegenleistung entrichten sie Dienstleistungen zu Gunsten aller Mitbürger.

Die Mitmacher vom SRI "System von Wechselseitigkeit" dagegen wissen, dass sie in einem

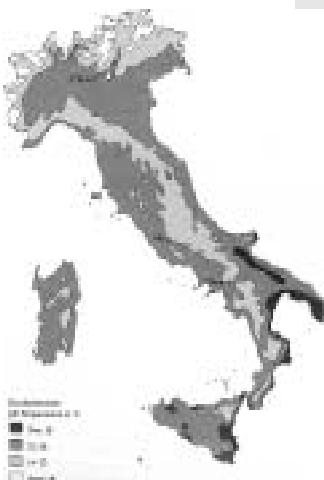
Interinformations-System operieren, das gegensätzlich zum Interaktions-System ist, und das sie täglich in beiden nebeneinander existieren Systemen leben.

Im Jahre 1997 hatte der SRI dem Finanzamt erklärt, das seine Mitmacher nicht nach dem ökonomischen Verhalten der herkömmlichen Marktwirtschaft und Arbeitsteilung operieren sondern in Wechselseitigkeit. Es gibt gute Verbindungen mit mehreren Mitmachern von den BdT, REL und SRI. Trotz allem gibt es noch keine stabile Erfahrungen einer gemeinsamen Verrechnung und Kontoführung zwischen verschiedenen Systemen: BdT und REL, BdT und SRI, REL und SRI. Genauso wie es eine gemeinsame internationale Kontoführung zwischen SRI, BdT in Italien, TR in Deutschland, französische SEL und LETS im englischsprachigen Raum nicht gibt. Das Problem besteht darin, dass die meisten Mitmacher nur im nationalen Raum operieren wollen oder sich sogar nur auf ihre Ortschaft oder den Stadtteil begrenzen.

Das mitmachen beim SRI begrenzt sich nicht nur auf den nationalen Raum, sondern ist nach allen Seiten offen. Im Augenblick haben wir zwei Mitmacher, die in Frankreich leben.

Jedes Jahr beim französischem Treffen der INTERSEL nehmen einige Mitmacher vom SRI teil (seit drei Jahren), einige Mitmacher vom REL (seit einem Jahr) und ein Mitglied von der BdT (seit einem Jahr). Ungefähr 20 Mitmacher von belgischen und französischen SEL sind schon bei uns gewesen um den SRI kennen zu lernen. Einige Mitglieder vom Kreuzberger Tauschring sind 1998 zu einem internationalen Treffen zwischen SRI, BdT, SEL, LETS und TR zu uns nach Martano/Italien gekommen. Beim Bundestreffen 2000 in Karlsruhe der TR in Deutschland waren zwei Mitmacher vom SRI und mindestens vier Mitmacher von den französischen SEL anwesend.

Der SRI will noch weiter gehen als die Lokale Agenda 21, weil wir der Auffassung sind, wenn man die menschlichen Relationen verändert, dann verändert sich auch die Relation zwischen Mensch und Natur.



Konflikte in der Tauschring-Welt (zwei Vorstellungen in einem System)

Nun möchte ich den **SRI** kurz vorstellen. Der Name *Sistema di Reciprocità Indiretta* bedeutet "System von Wechselseitigkeit". Der SRI ist ein Interinformations-System ähnlich der LETS, SEL, TR, BdT, REL usw. Die Bezeichnung "SRI" hat das System am 6. Mai 1997 bekommen aber schon seit dem 7. Oktober 1996 gibt es die Initiative damals mit dem Namen "**SSL**" "System lokalen Austauschs".

Es gibt keinen festen Sitz oder ein Büro. Der SRI besteht aus mehreren örtlichen Gruppen und einige Mitmacher aus verschiedenen Gemeinden nehmen an der thematischen Gruppe "Asterisco" (TSternchen), die sich wöchentlich trifft, teil. Es gibt keinen Chef oder Repräsentanten, der die Mitmacher vertreten könnte. Jeder Mitmacher interinformiert alle und setzt sich mit allen anderen in Verbindung. Im SRI werden Gefälligkeiten, Gegenstände und Wissen transferiert. Diese Bewegungen werden als "**Transfer**" bezeichnet, niemals aber als "Tausch".

Wir reden von "**Gefälligkeiten**" nicht von "Dienstleistungen", weil ein Transfer sich hauptsächlich durch eine emotional positive Einstellung kennzeichnet und nicht durch einen funktionellen Vertrag. Der Status des Transfers ist "**Gabe**" und nicht "Ware". Im SRI gibt es zwei Verrechnungseinheiten: den "**Misthòs**" und die "**Lebenszeit**". Der Misthòs wird benötigt, um den subjektiven Gefühlswert auszudrücken und betrifft den "Grad der Freiheit der Geste des Gebens, so wie es vom Empfänger verstanden wird". Die Lebenszeit (bzw. die anteiligen Teilzeiten) braucht man, um objektiv den zeitmäßig messbaren Wert auszudrücken. Sie betrifft die Zeit, die der Geber effektiv benötigt, bis der Transfer beendet ist. Durch die Umrechnung von einer Lebensstunde in zehn Misthòs ergibt sich bei Addition der beiden Summen von Misthòs und "Lebenszeit, die einzige Verrechnungseinheit des SRI: der Misthòs. In der Summe der beiden Tauscheinheiten drückt sich dann der "**Anerkennungswert**" aus. (1 Stunde = 10 Misthòs).

Um die Konflikte in unserem System darzulegen, muss ich ein wenig in der Zeit zurückgehen. Wie schon oben beschrieben wurde das System im Mai 96 von Pantaleo Rizzo und einigen Freunden ins Leben gerufen. Priorität war, neue Lebens- und Verhaltensformen zu schaffen und das sich Gruppen frei bilden können: für den Respekt vor Verschiedenheit, als Grundlage.

Pantaleo steckte nicht nur sehr viel Zeit und Enthusiasmus, sondern auch eigenes Geld in das Projekt. Im Oktober 1996 entstand das "System

lokalen Austausch" (**SSR**), das aus juristischen Gründen unter der Bezeichnung "Verband für Gesellschaft- und Wirtschaftliche Entwicklung von Martano" (**ASSEM**) operativ wurde. Nach einigen Monaten wurde SSR umbenannt, in **SRI** "System von Wechselseitigkeit". Uns war zu diesem Zeitpunkt schon bewusst geworden, dass wir keinen Tausch, sondern Wechselseitigkeit ausüben.

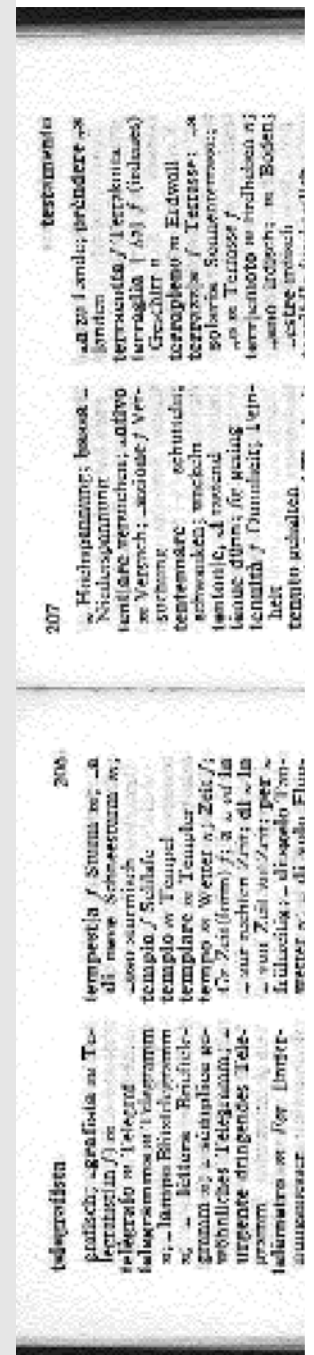
Zwei Jahre lang wurde versucht die Spaltung zwischen SRI und ASSEM aufzuhalten. Trotz aller Anstrengungen ist das Experiment gescheitert, infolge einer Reihe von kontroversen Auseinandersetzungen bezüglich der Notwendigkeit einer offiziellen Vertretung oder einer Referenz. Es wurde heftig gestritten in dieser Zeit, aber die Überzeugungen gingen effektiv in die Richtung ohne jegliche Vertretung und Machtverhältnisse bleiben zu wollen. Der SRI ist seitdem weiterhin tätig, aber der ASSEM hat sich aufgelöst. Am 26. Februar 1999 haben fünf Mitmacher der SRI die thematische Gruppe "**Asterisco**" gegründet, zur Erforschung der Systeme, die charakterisierend sind für ökonomisches Verhalten und zur Rileanza, die charakterisierend und gleichbedeutend für Beziehungs-Strukturen ist. So sind wir dann auf den Namen "**Interinformations-System**" gekommen, weil Information das ist, was das System ausmacht, indem jeder dem anderen Informationen zukommen lässt. Das Produkt der persönlichen Aktion (Gegenstand, Gefälligkeit oder Wissen) macht nicht ein System aus, weil immer wechselseitig von Mitmacher zu Mitmacher transferiert wird (geben und bekommen). Zentriert wäre es ein System, wie es in den Interaktions-Systemen geschieht oder auch in Organisationen, die sich auf einen Mittelpunkt beziehen und die entscheidende Wechselseitigkeit außer acht lassen.

Zur Benennung "**multilaterale Rileanza**" (multilaterales Bindungsgeflecht) sind wir gelangt, weil eine Beziehungs-Struktur zwischen der Einzigartigkeit des Mitmachers (das "**ich**") und die Pluralität der anderen (das "**ihr**") besteht. Man kann das "**multilaterale Imaginativ**" mit den drei Zeichnungs-Paaren illustrieren.



Grafik 1

Im ersten Zeichnungs-Paar sieht man die Mitmacher gleichberechtigt (der Kreis erlaubt keine Hierarchie) im Kreis aufgestellt mit ihren Emotionen.





Transfer im
Kreis und
emotionale
Bindung

Grafik 2

Im zweiten Paar sieht man wie im Kreis transferiert wird (man gibt und bekommt nur von Mitmachern) und jeder ergreift für sich selbst die Initiative. Dieser ist ein Urheber und entscheidet ob, wann, wie, wie viel, wo, was und mit welchem Mitmacher er transferieren will. Wenn im SRI transferiert wird (ein Gegenstand, eine Gefälligkeit oder ein Wissen) interpretiere ich deine **Moltitudine** (menschliche Vielfalt), während du meine Moltitudine interpretierst. Nach jedem Transfer füllt der Mitmacher, der etwas bekommen hat ein Formular aus und schöpft so eine Währung (im Sinne der Göttin Moneta "diejenige, die wahrnimmt", und aus dem lateinischen monbenachrichtigen"), die wir "**Informativ**" nennen und die ganz andere Grundlage darstellt als die allgemeine Währung (Geld). Das Buchen der Informativa schafft eine "multilaterale Symmetrie", da das Guthaben jedes persönlichen Kontos sich symmetrisch zu der algebraischen Summe der Pluralität der anderen Konten verhält. Das hat zur Folge, dass die Interinformation aus "Gegenseitigkeit" wie sie in Freundeskreisen und bei Nachbarn üblich ist in "Wechselseitigkeit" umwandelt, indem Bewegungen von Gegenständen, Gefälligkeiten und Wissen pendelt. Nicht mehr nur zwischen zwei gleichen Personen, sondern zwischen einem Mitmacher und wer weiß mit welchem anderen Mitmacher, weil zwischen ihnen wiederum anderer Transfers geschehen.



Interinfor-
mations-System
und multilate-
rale Rileanza

Grafik 3

Im dritten Zeichnungs-Paar sieht man wie jeder Mitmacher mit den anderen in Interinformation ist (jeder gibt, bearbeitet und bekommt jegliche bearbeitete Information). Zwischen zwei Mitmachern befindet sich eine "Kreuzung", wo jeder seine persönliche Moltitudine erschafft. Die Moltitudine ist zu verstehen als Pluralität, nicht als Vereinigung. Am Kreuzungspunkt ist kein Mitmacher positioniert (Verweigerung eines "Repräsentanten"), weil es jedem Mitmacher erlaubt sein soll jeden beliebigen Mitmacher zu erreichen. Jeder Mitmacher verbindet sich mit einer eigenen emotionalen Bindung: die Anordnung der emotionalen Bindungen bildet ein "Asterisco" (Sternchen). An den Enden befinden sich die Mitmacher, die kreisförmig angeordnet sind. Und im Zentrum befindet sich der "Kreuzungspunkt" der Moltitudine.

Alle Interessierten, Frager und Wissbegierige lade ich herzlichst in meinen Workshop ein um dieses Thema noch besser zu erläutern und natürlich zum gegenseitigen Kennenlernen. Im Anschluss meines Vortrages halte ich mich gerne für eventuelles diskutieren bereit und gehe freudig auf all Eure Fragen ein.

n; lampo Blitztelegramm
n; lettera Brieftele-
gramm n; semplice ge-
wöhnliches Telegramm;
urgente dringendes Tele-
gramm
telemetro m. Fot. Entfer-
nungsmesser
teleria f. Leinwandware
telesepio m. Fernrohr n;
scrivente f. Fernschrei-
ber m; trasmittente
[-xm-] f. Fernschender m;
visione f. Fernsehen n;
visione a colori Farb-
fernsehen n; visore m.
Fernsehapparat
tellina f. Seemuschel
telo m. Pfl.
telone m. (Theater-)Vor-
hang
tema f. Furcht; a. Thema
n; Aufsatz; Gr. Stamen
temerario verwegen; ere
(be)fürchten; ere q. sich
vor j-m fürchten; erità f.
Verwegenheit
temperalapis (s. pl.) m.
Bleistiftspitzer
temperamento m. Tem-
perament n; Milderung f;
are mildern; mäßigen;
(Bleist.) anspitzen; ato
mäßig; atura f. Tempe-
ratur
temperie f. Witterung
temperino m. Taschenmes-
ser n

tempio m. Tempel
templare m. Tempel-
tempo m. Wetter n; Zeit f;
Gr. Zeit(form) f; a. ed in
a. zur rechten Zeit; di a. in
a. von Zeit zu Zeit; per
frühzeitig; di agelo Tau-
wetter n; di volo Flug-
zeit f
temporale m. Gewitter n;
aneo zeitweilig
tema[-e] [-tje] zah(e); ità
[-tj-] f. Zähligkeit
tenda f. Vorhang m; Zeit
n
tendenza f. Neigung
tendere spannen; (Nets)
ausspannen; (Arm) strek-
ken; streben (a. nach)
tendina f. (Fenster-)Vor-
hang m
tendino m. Sehne f
tendinoso sehnig
tenebra f. (nur pl.) Pin-
sternis
tenebroso finster
tenente m. Oberleutnant
tenere halten; be-, ent-
halten; (Bücher) führen
tenerezza f. Zärtlichkeit
tenere zart; weich
tengo ich halte
teniamo wir halten
tennis m. Tennis(spiel) n;
a. da tavolo Tischtennis n
tenore m. Wortlaut; Mas-
tenor
tensione f. Spannung; alta

suchung
tentennare schütteln;
schwanken; wackeln
tenton[e], i. tastend
tenue dünn; für gering
tenosità f. Dünnheit; Fein-
heit
tenuto gehalten
teologia [-d3-] f. Theologie
teologo m. Theologe
teor[etico] theoretisch; ia f.
Theorie; Lehre
tepidezza f. Laueheit
teppista m. Rowdy
tegere [-d3-] abwaschen
tergicristallo [-d3-] m.
Scheibenwischer
tergo m. Rückseite f
terminale Wärme...; stabi-
limento m. Thermalbade-
terme f/pl. heiße Quellen;
Heilquelle f
terminare (be)enden;
azione f. Beendigung; Gr.
Endung
termine m. Ende n; Gr.
Ausdruck
termoforo m. Heizkissen n
termometro m. Thermo-
meter n
termos (a pl.) m. Thermo-
flasche f; osifone m.
Warmwasserheizung f;
ostato m. Thermostat
terra f. Erde; Land n; a.
fipi Länderlein; di a.
irden; di questa a. ir-
disch; a. a. am Boden; pur

terrapieno m. Erdwall
terrazza f. Terrasse; a.
solaria Sonnenterrasse;
o m. Terrasse f
terremoto m. Erdbeben n;
eno indisch; m. Boden;
estre indisch
terribile fürchterlich
terrina f. Terrine
territorio m. Gebiet n
terrore m. Schrecken
terroso erdig
terzino m. Sport: Verteidi-
ger
terzo m. Dritter n
tesor[eggiare] [-d3a-]
(Schätze) sammeln; a.
Schatzkammer; a. a. m. Schatz
tessere f. Ausweis m; Kenn-
karte; Mitgliedskarte; a. di
campeggio Campingaus-
weis m; a. d'ostello per la
gioventù (Jugend-)Her-
bergsausweis m
tesserato m. Mitglied n (e-
Parri)
tessere weben
tessile Textil...; indu-
stria f. Textilindustrie;
i. m/pl. Textilien
tessitore m. Weber; a. m.
Gewebe n; Tuch n
testa f. Kopf m; alla a. di
an der Spitze von; essere
in a. an der Spitze liegen
testamento m. Testament n

Qualitätssicherung in Tauschringen

Qualitätssicherung in der Flugzeugproduktion oder in einer Bank, das leuchtet jedem ein. Es ist ganz entscheidend, dass ein Flugzeug wirklich fliegt, und zwar dahin, wo die Passagiere hinwollen und auf keinen Fall unterwegs abstürzt.

Für eine Bank ist es ganz entscheidend, dass die Gelder den Kunden erreichen, der sie bekommen soll und dass die Bank nicht irgendwann pleite ist.

**Aber Qualitätssicherung in Tauschringen?
Ist das wirklich notwendig ?
Was bedeutet überhaupt hohe Qualität in
einem Tauschring?
Und wie können wir sie erreichen ?**

**Dazu einige Aussagen
von aktiven TR-Mitgliedern:**

- Viele neue Mitglieder aufzunehmen
- Soziales Miteinander und persönliche Kontakte im TR
- Hohes Tauschvolumen, hoher Anteil von aktiven Tauschern
- Demokratische Strukturen innerhalb des TR
- Korrekte Buchung der Tauschvorgänge
- Interessante und häufig erscheinende Zeitungen
- Ehrenamtliche Mitarbeit möglichst vieler Mitglieder im TR
- Einbeziehung von Gewerbebetrieben
- Breites Spektrum an Tauschangeboten
- Attraktive Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für den TR
- Einbeziehung von Institutionen und Vereinen in der Stadt / im Stadtteil
- Tauschmöglichkeiten über die eigene Stadt / den Stadtteil hinaus
- Selbstbestätigung und Selbstverwirklichung der Mitglieder

Aber nicht alle diese Punkte sind wirklich entscheidend für die Qualität eines Tauschrings.

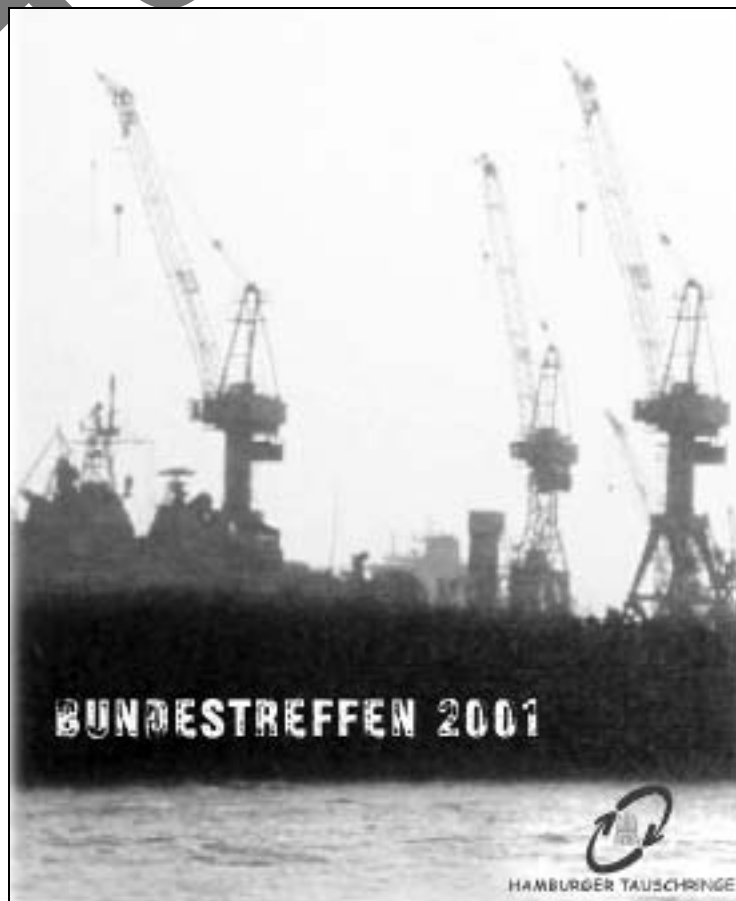
Ein Lexikon nennt unter Qualität folgende Begriffe: **Brauchbarkeit, Wert, Güte, Eigenschaft, Fähigkeit.**

Qualitätssicherung bedeutet, diese Werte langfristig zu erhalten, in Tauschringen zum Wohle der Tauschgemeinschaft.

Wir haben in unserem Tauschring Hamburg-Winterhude in den 5 Jahren unseres Bestehens schon eine Menge Erfahrungen über die Auswirkung der unterschiedlichen Vorstellungen, was für einen Tauschring wichtig ist, gesammelt. Darunter sind auch viele leidvolle Erfahrungen und Irrwege, die im letzten Jahr beinahe zum Zusammenbruch des Tauschrings geführt haben. Während des "Wiederaufbaus" haben wir uns in der Diskussion mit den Mitgliedern häufig damit auseinandergesetzt, welche Punkte langfristig entscheidend für das Überleben eines Tauschringes sind. Diese Erfahrungen möchten wir auf dem Bundestreffen 2001 weitergeben und mit anderen Tauschringen diskutieren.

In dem Workshop "Qualitätssicherung in Tauschringen" wollen wir gemeinsam erarbeiten, welches die entscheidenden Kriterien für hohe Qualität in einem Tauschring sind, welche Folgen ihre Nichtbeachtung hat und wie jeder sie in seinem Tauschring überprüfen und umsetzen kann.

*Reiner Rieprich
TauschRausch
Winterhude-
Eppendorf*



Beteiligung von Tauschringen im Prozeß der Lokalen Agenda

Elke Conrad
Tauschring
Witten

Agenda - was ist das?

Agenda - ein Wort – ist für die meisten Menschen immer noch nicht zum Begriff geworden, obwohl bereits seit 10 Jahren weltweit daran gearbeitet wird.

Und leider auch noch längst nicht als das Aktions- und Handlungsprogramm begreifbar geworden, als das es zu nutzen ist.

Agenda heißt wörtlich übersetzt: "was zu tun ist" - und genauso ist der Begriff gemeint:

Alle Weltbürger soll schauen, planen, realisieren, was zu tun ist, um Lebensqualität und Lebensstandard für uns, unsere Zukunft und die Zukunft nachfolgender Generationen im 21. Jahrhundert nachhaltig und zukunftsfähig zu verbessern.

Diesen Beschluss haben 180 Staaten anlässlich der UN-Umwelt-Weltkonferenz in Rio de Janeiro vor gut 10 Jahren gefasst. Die Agenda 21 soll weltweit ein Aktions- und Handlungsprogramm werden, in dem Wirtschaft und Industrie, Wissenschaft und Forschung, Politik, Vereine, Verbände und Institutionen, aber auch "normale" interessierte und engagierte Bürger/innen an Ideen, Visionen, Verbesserungen und Realisation arbeiten sollen.

Ausdrücklich betont und gewünscht wird die gleichberechtigte Zusammenarbeit aller Beteiligten.

1994 wurde die **Charta von Aalborg** in Dänemark verabschiedet. Sie enthält die Erklärungen von damals 80 Kommunen und 253 Vertreter internationaler Organisationen, nationalen Regierungen, wissenschaftlichen Instituten, Beratern und Einzelpersonen in den Lokale Agenda 21-Prozess einzutreten und langfristige Handlungsprogramme mit dem Ziel der Zukunftsbeständigkeit zu entwickeln. In diesem umfangreichen Papier sind die Ideen und Grundsätze zur Zukunftsbeständigkeit, die Handlungsfelder und Möglichkeiten und u.a. die Rolle der Bürger als Schlüsselakteure und deren Einbeziehung durch die örtliche Gemeinschaft beschrieben. Ausdrücklich wird dort betont, dass die Grundlage des Wirkens von Städten und Gemeinden im Agenda-Prozess die Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Kommunen sein soll.

Diese Grundsätze sind in den vergangenen

Jahren immer wieder erweitert und modifiziert worden, viele weitere Beteiligte haben sich dazu bekannt, viele Kommunen Rats-Beschlüsse gefasst, sich dem Lokalen Agenda 21-Prozess anzuschließen, ihn zu entwickeln, mit den BürgerInnen und Bürgern zusammenzuarbeiten, die gemeinsame Arbeit zu unterstützen und zu begleiten. Die Bereitstellung finanzieller Mittel durch Bund und Land für die Projektarbeit sind unterschiedlich. Einige Kommunen wählten Schwerpunktthemen, die sie intensiv bearbeiten und unterstützen; der Prozess entwickelt sich immer weiter.

Die Agenda 21/Lokale Agenda 21 ist nachhaltige, integrierte und miteinander verknüpfte Entwicklung vieler einzelner ökologischer, ökonomischer und sozialer Prozesse.

Beteiligung von Tauschringen im Prozess der Lokalen Agenda 21

TauschRinge sind fast immer Bürgerprojekte und müssen nicht erst den Prozess der Lokalen Agenda erarbeiten und mit Leben füllen, Talentler leben die Agenda täglich:

Wir müssen uns nur einmal klar machen, wie weit unsere Tauschideen die nachhaltige und zukunftsfähige Verbesserung von Lebensqualität und Lebensstandard betrifft und wirkt.

Denn tauschen heißt auf einfachster Ebene

- Ressourcen schonen,
- Umwelt schützen,
- durch eigene Arbeit Lebensstandard verbessern

Tauschen heißt aber im Besonderen auch, die sozialen Aspekte des menschlichen Lebens zu hinterfragen, zu stützen und neu zu beleben:

Lebensraum bewusst machen

- durch Neubelebung der erweiterten Nachbarschaftshilfe

Generationsübergreifendes Miteinander üben

- durch Kommunikation und soziales Miteinander

Gerechter Umgang miteinander

- durch gerechten Tausch Zeit gegen Zeit werden Unterschiede zwischen arm und reich aufgehoben

Neubewertung von Arbeit

- Aufwertung und Sichtbarmachung von bisher unbezahlter Arbeit (eigener und fremder) Kopf- und Handarbeit durch

Gleichbewertung mittels Zeitverrechnung

Stärkung der sozialen Kompetenz und Eigeninitiative

- durch Hilfe zur Selbsthilfe
- Angebot und Nachfrage auf allen Ebenen

Bewusster Umgang mit Konsumgütern

- Konsumverhalten wird hinterfragt durch den direkten Bezug zwischen Ware und Arbeit

Dies sind nur einige Denkansätze, die dazu dienen sollen, den Bezug zwischen dem Agenda-Gedanken und der Tauschidee bewusst zu machen:

Durch die Inhalte und damit verbundenen Handlungsweisen der Tauschidee legitimiert sich die Agenda-Idee in Tauschringen – so ist jeder TauschRing aus seinem Selbstverständnis heraus Agenda-Gruppe.

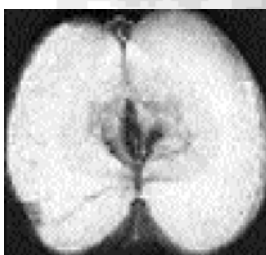
Kein Bürger benötigt eine Legitimation, um sich und seine Vorstellungen von Zukunftsfähigkeit im Agenda-Prozess einbringen zu können; in der Realität sieht es aber so aus, dass interessierte Bürger, haben sie sich einmal entschlossen mitzu-

tun, für "ihr" Thema erst einmal Interessierte Mit-täter finden müssen, um gemeinsam das Arbeitsfeld zu erarbeiten, Leitbilder und Handlungsprogramme zu entwickeln und zu realisieren. Obwohl die Agenda-Beauftragten und zuständigen Stellen in den Kommunen Hilfe und Unterstützung dabei leisten, ist der Wille zur Beteiligung unter den Bürgern eher rar und sehr zurückhaltend

TauschRing-Beteiligte haben diese gemeinsame Idee, brauchen nicht nach Gleichgesinnten Ausschau zu halten, um die Agenda-Idee weiterzutragen, zu vertiefen, zu entwickeln.

Diesen Vorsprung und dieses Potenzial sollten wir nutzen!! Darum sollte es m.E. für jedes Tausch-System selbstverständlich sein, sich offiziell bei der zuständigen Stelle der Kommune als Agenda-Gruppe zu deklarieren, um dann an der Weiterentwicklung der Agenda-Tauschidee in Arbeitskreisen zu arbeiten und Projekte zu gestalten.

Im Laufe der letzten Jahre sind einige vorbildliche Projektideen aus der Tauschlandschaft entwickelt und realisiert worden. Wir werden Interessantes dazu von Günter Hoffmann erfahren. Im geplanten Agenda-Workshop werden Möglichkeiten aufgezeigt, laufende Projekte vorgestellt und wir werden gemeinsam erarbeiten, wie die Realisation der Beteiligung aussehen kann.



Tauschringe - eine Kompetenzschmiede der anderen Art

Stefan Purwin,
Kreuzberger
Tauschring

Tauschringe fördern Selbstwertgefühl, Fantasie, Kreativität und Selbstbestimmung. Dies ist nicht nur die Formulierung eines Zieles, wie sie zu Hauf in Konzeptpapieren auftaucht, es ist eine Erfahrung, die wir in unseren Tauschringen tatsächlich machen. Zweifelsohne trägt das Tauschringen zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit bei. Oftmals ändern sich Einstellungen zu anderen Menschen, zu gesellschaftlichen Gruppen und zum eigenen Verhalten, einige TauscherInnen sind wie umgekrempelt.

Auch das Verhältnis zum Geld, zum Geld verdienen oder zur Jobsuche ändert sich oft durch die Erfahrungen im Tauschring. Im Kreuzberger Tauschring konnten wir Phänomene feststellen, die sicher in vielen Tauschringen ebenso auftauchen: Es gibt Tauschringmitglieder, die sich mit Tätigkeiten in die Selbständigkeit wagen, die sie zuvor im Tauschring ausprobieren konnten. Andere haben ihren bisherigen Beruf geschmissen, wieder andere ändern ihre Strategie bei der Jobsuche. Sie sagen, dass für sie nicht mehr das Geld verdienen im Vordergrund stehe, sondern das Betriebsklima, die gegenseitige Achtung und Möglichkeiten des selbständigen Arbeitens. Die Arbeit müsse ihren Wünschen und ihrem Kom-

petenzprofil entsprechen, sie wollen nicht mehr blind jeden Job annehmen.

Diese und ähnliche Antworten erhielten wir im Rahmen des Forschungsprojektes "Initiativenverbund Bürgerarbeit", in dem der Kompetenzerwerb bei Tätigkeiten im 3. System untersucht wurde. Es stellte sich heraus, dass durch die Beteiligung am Tauschring, insbesondere an der Organisationsarbeit, soziale und personale Kompetenzen neu erworben werden. Es sind genau diese Kompetenzen, die nicht nur die eigene Persönlichkeit stärken, sondern mehr und mehr in der Berufswelt gefordert wird. Nicht nur von ManagerInnen werden solche Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Flexibilität, Verantwortungsbewußtsein, Kritikfähigkeit oder Kenntnis der eigenen Stärken und Schwächen erwartet. Auch in der Produktion wird verstärkt eigenverantwortlich in Teams gearbeitet.

Tauschringe wirken wie Kompetenzschmieden der anderen Art. Gelernt wird nicht wie in der Schule oder der beruflichen Weiterbildung. Es wird auch nicht primär Wissen vermittelt. Erlernt werden wertvolle Kompetenzen, die auf keiner Schulbank vermittelbar sind. Dies geschieht aber nicht von alleine. Die Rahmenbedingungen im Tauschring müssen stimmen.

In der Arbeitsgruppe auf dem Bundestreffen können wir diesen Rahmenbedingungen auf den Grund gehen. Welche Kompetenzentwicklung konntet Ihr in Eurem Tauschringen ausmachen? Wie wurden diese Kompetenzen herausgebildet? Was sind gute und förderliche Rahmenbedingungen im Tauschring? Welche Fragen kommen Euch dazu in den Sinn?

Viel Spaß – sicher eine der wichtigsten Rahmenbedingungen - wünsche ich uns in dieser Arbeitsgruppe dabei.



Laubenganghäuser auf dem Dulsberg
(Bild: Geschichtswerkstatt Dulsberg)

Soll und Haben im Tauschring – eine andere Sicht auf unser Selbstverständnis

Vorbemerkung

Auf dem Bundestreffen 2000 in Karlsruhe haben wir über "Tauschkonten – Anreiz und Bremse" diskutiert. Dabei bemerkten wir unsere Befangenheit in althergebrachten Denkgewohnheiten – als "Buchhaltertypen". Gegen Ende der Veranstaltung kamen wir auf Fragen, die unseren Blick plötzlich auf das "Alternative" an den Tauschringen öffneten. In unserem Tauschsystem-Forum im Internet haben wir die Diskussion schon mal fortgesetzt und kommen vielleicht auf dem Bundestreffen 2001 in Hamburg zu einem Ergebnis, das zum Selbstverständnis der Tauschringe beitragen kann.

Zur Einstimmung ein paar z.T. ketzerische Fragen

Was ist gut – Plus-Kontostand?
und schlecht – Minus-Kontostand?
Ist Plus = Vermögen
und Minus = Schulden?
Was heißt "Schulden" im TR?

Haben Geben und Nehmen unterschiedlichen Wert?

Ist Schenken gerecht? Wie fühlen sich Schenkende und Beschenkte?

Brauchen wir Anreize zum Tauschen? oder moralischen Druck? und Fristen?

Was heißt Aktivität eines TR? und Tauschfreudigkeit? und wem nützt sie?

Wenn niemand etwas braucht, lösen wir den TR auf?

Warum haben wir ein Limit festgelegt? Wer wird dadurch gebremst?

– nur als Schutz gegen "Schlawiner/innen"?

Was halten wir von "Sozialkonten", auf denen Spenden (in Verrechnungseinheiten) gesammelt werden? Wer soll spenden? Wer soll sie bekommen?

Wie stehen wir zu Geldgeschäften (DM gegen Verrechnungseinheiten) in TR?

Wollen wir Verrechnungseinheiten für DM kaufen/verkaufen können?

Was passiert dann mit unserem Stundenwert?

*Regine Deschle
Wi daun wat,
Tauschring Rostock*

Sommerbad Dulsberg 1975 (Bild: Geschichtswerkstatt Dulsberg)



Diskussions-
rundeTauschen im Internet
oder „Online-Banking in Talenten“?

Helge Ruben
TauschRausch
Winterhude-
Eppendorf,
Hamburg

Zahlreiche Tauschringe sind mit ihrer Marktzeitung bereits im WWW vertreten. Und immer mehr von ihnen möchten ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, direkt im Internet Anzeigen aufzugeben und Talente zu überweisen. Verschiedene Tauschringe haben bereits damit begonnen, diese Ideen umzusetzen.

Benachbarte und miteinander vernetzte Tauschringe können über das Internet Daten austauschen, z. B. überregionale Anzeigen und Überweisungen.

Und nicht zuletzt gibt es komplett virtuelle Tauschringe, die nur im Internet bestehen. Ihre Mitglieder können aus dem ganzen Bundesgebiet kommen – und theoretisch sogar darüber hinaus.

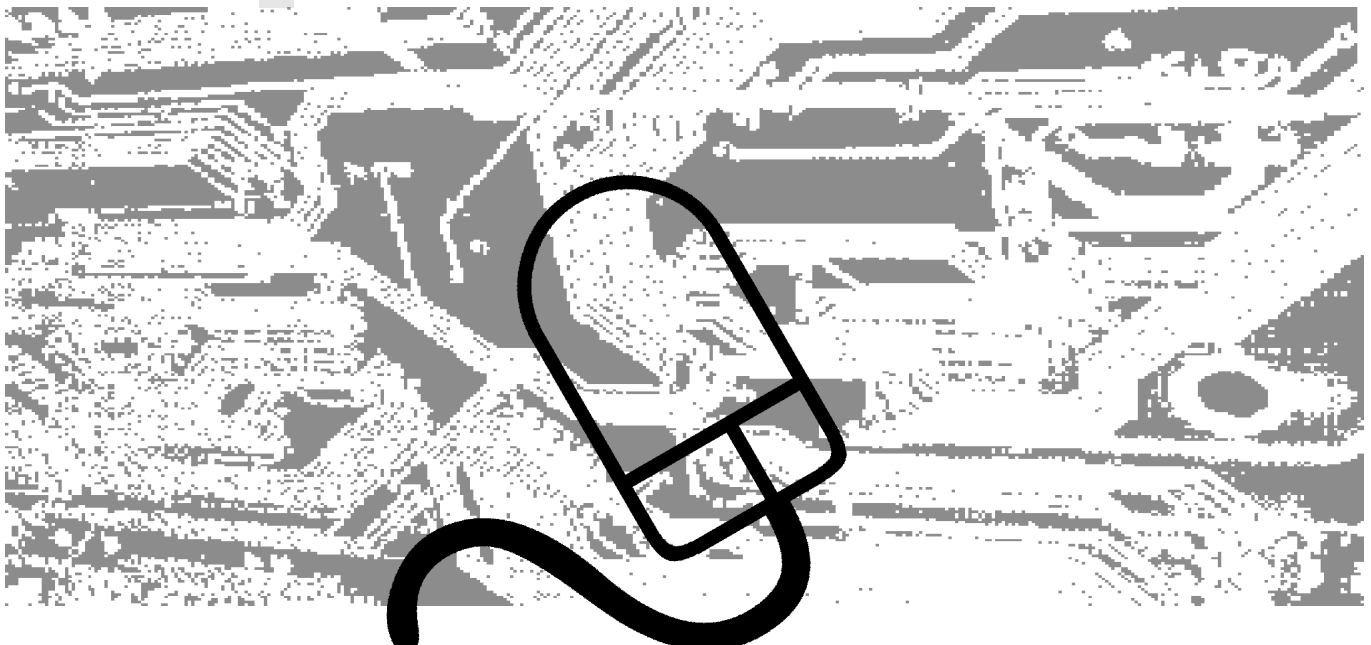
Jeder dieser Tauschringe verfolgt dabei momentan einen eigenen Ansatz und baut an einer individuellen Lösung. Dabei könnte man gerade hier durch Kooperation von Anfang an die Weichen richtig stellen. Sei es, um das Rad nicht ständig neu erfinden zu müssen oder um einen Datenaustausch zwischen Tauschringen zu erleichtern.

In dieser Runde sind alle in dem Bereich "Tauschen im Internet" Beteiligten und Interessierten eingeladen, gemeinsam über Für und Wider des Online-Tauschens zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und eventuell grundlegende technische Details zu klären. Auch die Autoren von Tauschringsoftware, zu denen ich auch gehöre,

sollten hier nicht fehlen, denn gerade in dem Zusammenspiel zwischen online und offline steckt einige interessante Chancen.

Als Anregung für die Diskussion folgen nun noch einige Szenarien zur möglichen Zukunft des Online-Tauschs:

- Mitglieder erhalten individuelle Paßwörter, mit denen sie ihre Adressen online korrigieren können.
- Tauschchecks können im Internet ausgefüllt werden.
- Mitglieder geben online Anzeigen auf oder löschen sie, die Online-Version der Zeitung wird automatisch angepaßt.
- Die Tauschring-Verwaltungssoftware fügt die im Internet und die am PC eingegebenen Daten automatisch zusammen. Online aufgegebenen Anzeigen und Buchungen müssen also nicht nochmal eingetippt werden.
- Eine Suchmaschine erlaubt es, gezielt Angebote zu bestimmten Stichwörtern zu finden.
- Durch gemeinsame Standards können Tauschringe Daten über Außentäusche und für überregionale Anzeigen per Email austauschen, die Tauschringsoftware liest sie automatisch ein. Es gibt keine Reibungsverluste durch verloren gegangene Listen mehr.
- Ein elektronischer Stadtplan zeigt auf Klick den Wohnort eines Mitglieds an.
- ...



Die Krise der Kommunen

Kein Stellenabbau mit Tauschringen

Workshop: "Die Krise der Kommunen - Kein Sozial- und Stellenabbau mit den Tauschringen. Die innovative Kraft der Tauschringe am Beispiel Neustadt, Prinzhöfte, Dietzenbach ..."

Am 25. August 2000 unterschrieben Vertreter der Stadt Witten die Aufnahmebedingungen der "Tausch- und Aktivitätenbörse in Witten und Umgebung". Der Sprecher der Stadtverwaltung, Jochen Kornpemaß, gab eine Presseerklärung heraus: "Die neue Kooperation der Kommune mit dem Tauschring hat nach Auffassung aller Beteiligten Vorbildfunktion für andere Städte und die über 400 (es sind weniger, der Verf.) Tauschringe in der Bundesrepublik."

Witten ist eine Arbeiterstadt mit den üblichen Haushaltsschwierigkeiten: Städtische Büchereien, Kindergärten und Jugendklubs stehen vor dem Aus. Kulturveranstaltungen können nicht mehr gefördert werden, Sanierungsarbeiten an Schulen und öffentlichen Gebäuden werden nicht mehr durchgeführt ... Über die Vergabe der Arbeiten gegen "Talente" könnte die kommunale Haushaltskasse entlastet werden. Umgekehrt könnten Leistungen wie die Gebühren für Kindergärtenplätze, Eintritt für Schwimmbäder und Konzerte gegen "Talente" angeboten werden.

Es besteht die Gefahr, dass die Tauschringe bei den angespannten kommunalen Haushaltslagen instrumentalisiert - und eingesetzt werden könnten, um Stellen- und Sozialabbau zu betreiben. Das wollen sie natürlich nicht. Nicht in Witten und auch nicht anderswo.

An einem historischen - und zwei aktuellen Beispielen soll gezeigt werden, welches Potential die Tauschringe bergen - welche Veränderungen mit Bürgerengagement und alternativer Verrechnungseinheit möglich sind.

1. Die Wära-Tauschgesellschaft. Sie wurde 1929 in Erfurt als eine private "Vereinigung zur Bekämpfung von Absatzstockung und Arbeitslosigkeit" gegründet. Ihr statutarisch festgelegtes Ziel war "die Erleichterung des Waren- und Leistungsaustausches unter ihren Mitgliedern durch die Ausgabe von Tauschbons". Mit dem "Wära"-Geld, ein Schwundgeld wie das in Wörgl, erzielte die Gesellschaft rasche Anfangserfolge. 1931 gehörten der Wära-Tauschgesellschaft mehr

als tausend Unternehmungen in allen Teilen des Deutschen Reiches an - Kohlenhandlungen, Schlachtereien, Restaurants, Händler, Handwerksbetriebe, Firmen ... In allen größeren Städten unterhielt die Gesellschaft Wechselstellen, in denen Wära-Gutscheine gegen Reichsmark oder Devisen getauscht werden konnten. Zum wichtigsten Projekt entwickelte sich bald ein Braunkohlewerk in der fünfhundert Einwohner zählenden niederbayrischen Gemeinde Schwanenkirchen bei Deggendorf, das die Wära-Gesellschaft durch Kredite stützte. Den größten Teil ihres Lohns erhielten die Beschäftigten in Wära ausbezahlt, die von vielen Geschäftsinhabern auch als Zahlungsmittel akzeptiert wurden.

2. Freie Schule Prinzhöfte. 30 Kilometer südlich von Bremen liegt die Gemeinde Harpstedt, fünf Kilometer entfernt das Dorf Prinzhöfte. In diesem 752 Einwohner zählenden Ortsteil liegt in einem Bauernhof das "Zentrum für Ökologie und ganzheitliches Lernen", u.a. mit Kindergarten und Kindertagesstätte - Einrichtungen, die an den Lehren des Reformpädagogen Freinet orientiert sind.

Im Jahre 1996 formierte sich in Prinzhöfte eine Elterninitiative und beschloß, da sie nicht über genügend D-Mark-Ressourcen verfügte, mit "Talenten" eine "freie Schule" für ihre inzwischen schulpflichtigen Kinder zu gründen. Also organisierten sie den Tauschring-Prinzhöfte, dem auch die Initiative für die projektierte Schule und das "Zentrum für Ökologie und ganzheitliches Lernen" beitraten. Ihre Währung nannten sie in Anlehnung an den Ort "Prinzen" - und entschieden sich für die Orientierung an der D-Mark.

Fünfzehn Erwachsene waren es damals, die das Projekt in Angriff nahmen - und zunächst rechneten: Wie teuer ist der Ausbau der Schulräume? Wie hoch ist die Miete? Wieviel Geld brauchen wir für den Unterhalt der Schule und die Bezahlung der Lehrer? Wie verrechnen wir unsere Leistungen? Wieviel Schulgeld müssen also die Eltern zahlen? Etwas anderes war hingegen sicher:

Vom Staat würden sie vorerst nichts kommen. Die Prinzhöfter rechneten und kamen zu dem Ergebnis, daß sie monatlich 150 "Prinzen" von jedem Elternpaar benötigten. Diese konnten von den Eltern, die allesamt Mitglieder des Tausch-

Günther Hoffmann
Freier Journalist,
Autor
(u.a. von „Tausche
Marmelade gegen
Steuererklärung“)



rings waren, über die Mitarbeit an der Schule (Ausbau der Klassenräume, Renovierung, Putzen, Bürodienste etc.) "verdient" werden. Aber natürlich konnten auch die über die privaten Tauschgeschäfte erzielten "Prinzen" als Schulgeld eingebracht werden.

Von den 150 "Prinzen" Monatsbeitrag erhielten jeweils 60 die Lehrer (neben ihren DM-Einkünften), 40 wurden für die Miettilgung angerechnet und die verbleibenden 60 wurden dem schuleigenen Konto gutgeschrieben. Über dieses Konto wurden die Renovierungsarbeiten, Bürodienste etc. bezahlt.

Das Modell Prinzhöfte funktioniert nach ähnlichen Prinzipien, wie der ehemaligen Kindergarten im Talent-Experiment Hochschwarzwald (s.3. Beispiel). Bemerkenswerterweise wußten beide Initiativen nichts voneinander. Allerdings gingen die Prinzhöfter in einem Punkt weiter: Die Schule vergab einen Kredit in Höhe von 15.000 "Prinzen" an das "Zentrum für Ökologie und ganzheitliches Lernen" - ein bisher einmaliger Vorgang in der Tauschring-Szene. Das Zentrum, das dringend neue Seminarräume benötigte, hatte gerade eine alte Jugendherberge erstanden. Mit dem Kredit finanzierte es den weiteren Ausbau und die Renovierung.

Heute kann das Schul-Projekt als Modell für erfolgreiche Tauschringarbeit gelten. Zwar sind auch die Prinzhöfter an die Grenze ihrer lokalen Möglichkeiten gestoßen. Zu wenige Gewerbetreibende und Dienstleister sind in ihrem Tauschring integriert. So hatten die Lehrer, die einen Teil ihres Lohns in "Prinzen" ausbezahlt bekamen, vielfach Schwierigkeiten, diese einzulösen.

Doch ist es in Prinzhöfte gelungen, das kommunale Leben durch Bürgerengagement zu bereichern und zu gestalten. Sechzig Kinder besuchen heute die Schule - und inzwischen ist auch die Schule vom Kultusministerium anerkannt und erhält staatliche Unterstützung.

3. Das Kindergarten-Projekt in Neustadt. Im November 1994 wurde das Talent-Experiment Hochschwarzwald gegründet (heute Freiburger Talente-Tauschring e.V.). Der Tauschring entwickelte sich schnell: Neben der frühen Integration von Gewerbe (landwirtschaftliche Betriebe und Winzer, eine Nudelfabrik, Bioläden und Restaurants, eine Gärtnerei und eine Imkerei, ein Sägewerk, eine Druckerei und eine Schreinerei) realisierten sie mit dem Verein s'kleine Volk ein weiteres spannendes Projekt innerhalb der Tauschring-Bewegung.

Eine Elterninitiative in Neustadt (10.000 Einwohner) wollte dort einen Kindergarten gründen,

doch das Geld war zu knapp, um die nötige Infrastruktur aufzubauen. Also gründeten sie den Verein s'kleine Volk und wurden Mitglied im Talent-Experiment Hochschwarzwald. Dank Mitgliederspenden und dank der Unterstützung der "Gemeinschaftsbank Verleihen und Verschenken" (GLS) genügten die D-Mark gerade noch für den Kauf des Hauses und des Grundstücks.

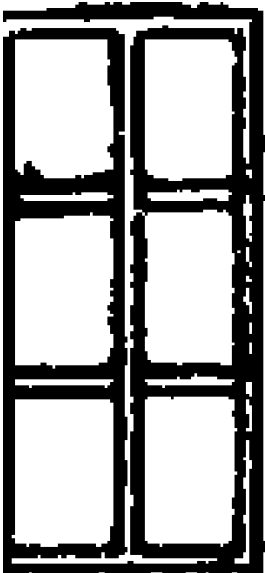
Alle Renovierungsarbeiten, ob Architektenleistung, Dachausbau oder Streichen, neue Holzfußböden oder Elektroarbeiten wurden in "Talenten" vergolten. So gelang es ihnen, den Kindergarten auf die Beine zu stellen.

An der Abtragung der Schulden arbeiteten die Betreiber, indem sie das Haus am Wochenende für Feiern oder Seminare vermieteten - gegen "Talenten". Vor allem aber zahlen Eltern Teile der Kindergärtenbeiträge in der Tauschring-Währung.

Von den 175 DM Monatsgebühren konnten 50 Mark in "Talenten" beglichen werden ... Andererseits bekam auch die Kindergärtnerin zehn Prozent ihres Lohnes in "Talenten" ausbezahlt. Das Finanzamt akzeptierte dieses Verfahren, weil Steuern, Krankenkassen- und Sozialversicherungsbeiträge auch auf diesen Teil des Lohnes gezahlt wurden - in D-Mark. Für die Betreiber des Kindergartens bot die Teilentlohnung der Betreuerin in "Talenten" einen Vorteil: Sie konnten sie mit mehr Stunden beschäftigen, als sie es sich sonst hätten leisten könnten. Für die Kindergärtnerin, auch sie Mitglied im Talent-Experiment, entstanden zumindest keine Nachteile, denn es gab reichlich Dienstleistungen und Produkte in der Region, für die sie mit "Talenten" bezahlen konnte.

1999 wurden die Kinder schulpflichtig - und der Kindergarten wurde aufgelöst. Ende des Jahres verkaufte der Verein das Haus und konnte damit seine verbliebenen Talentschulden begleichen.

Das Kindergarten-Projekt war ein wichtiger Erfolg für das Talent-Experiment und die Tauschring-Bewegung in Deutschland. Natürlich gibt es zu denken, daß dem Reformprojekt der Nachwuchs fehlte. Doch hat sich an dem Experiment gezeigt, welches Potential die Tauschringe bergen - welche Veränderungen mit Engagement und lokaler Währung möglich sind, ohne daß die Träger in die Schulden-Zinsen-Zinseszinsen-Falle gelaufen sind.



Marktzeitung - Sinn, Inhalt und Akzeptanz

Die Marktzeitung ist die Säule eines jeden Tauschsystems. Doch würdigen wir dies genügend?
Gemeinsam wollen wir hierzu folgende Fragen ansprechen:

- Welchen Inhalt hat sie?
- Welchen Inhalt könnte sie haben?
- Wie oft erscheint sie?
- Wer schreibt sie?

- Wie bekommen die Mitglieder die Zeitung?
- Wer liest sie?
- Welches Ziel verfolgen wir mit der Zeitung und erreichen wir es?

Bitte bringt mindestens ein Exemplar eurer Marktzeitung zur Ansicht und ggf. zum Austausch mit.

*Dagmar Capell,
Tauschring Harburg*



*(Bild:
Geschichtswerkstatt
Dulsberg)*

Thema: Recht

Auch im Jahre 2001 stehen Finanzämter mitunter Tauschsystemen noch ablehnend gegenüber. So stoppte das zuständige Finanzamt einen gemeinnützigen Verein, der neben dem Vereinsziel "Betreutes Wohnen" auch einen Tauschring gründen und integrieren wollte.

Die Vorwürfe: Gründung eines Dienstleistungsunternehmens, steuerpflichtige Erwerbstätigkeit, Schwarzarbeit und Schattenarbeitsmarkt. Die Drohung: Aberkennung der Gemeinnützigkeit.

Frau Dr. jur. Stücker nimmt am Sonnabend in zwei Workshops zu rechtlichen Problemen von Tauschsystemen Stellung und informiert über den in der Ev. Fachhochschule in Hannover erarbeiteten und von Prof. M. K.-H. Lehmann verfassten Leitfaden zum Recht der Tauschsysteme von A-Z.

Der Leitfaden soll Ende August/ Anfang September 2001 im Blumhardt Verlag der Ev. Fachhochschule, Blumhardtstr.2; 30625 Hannover erscheinen. (Preis ist bei Drucklegung noch nicht bekannt)

*Dr. Ulrike Stücker
Tauschring Burgdorf*

Institutionelle
Vertreter und
Tauschringe
im Gespräch

Deutsche
Gesellschaft für
Umwelterziehung
e.V.

Text: Birgit Koch

Tauschringe als Modellprojekt lokaler Ökonomie, Ökologie und Quartiersmanagement

Dieser Frage wollten VertreterInnen der Hamburger Behörde, Initiatoren und Träger von Beschäftigungsträgern in einem Fachgespräch bei Lawaetz, dem stadt-eigenen Finanzierungsträger unter der Leitung des Vereins für Umwelterziehung am 1.11. 2000 in Hamburg näher kommen.

Martin Baartsch aus Halle war als Tauschringvertreter eingeladen über die Idee vom bargeldlosen Ringtausch unter Einbeziehung von Gewerbe zu berichten. Die Veranstalter hatten kein Problem, dass das interessante Konzept gegenwärtig nicht aktiv umgesetzt werden kann. Das experimentelle Fachgespräch hatte ja zum Ziel soziale Projekte kennenzulernen und ihrem ökonomischen Sinn nach, auch für Fördermittel, einzuschätzen. Nutzen statt Besitzen war eben das Motto zur eventuellen Durchführung eines Modellversuchs, um nachhaltiges Wirtschaftens zu fördern und lokale Strukturen zu stärken.

Erstaunlich viele geladene Gäste des Dritten Sektors in Hamburg fehlten, so dass sich im Plenum gut diskutieren ließ. Drei Hamburger TauschringvertreterInnen nahmen, zufällig und kurzfristig informiert und dann geladen, ebenfalls teil, da wir, nach unserem Selbstverständnis, grundsätzlich Informationsaustausch und Kooperation zur Stärkung der Tauschringidee befürworten. Wir sind uns bewußt, dass Zusammenarbeit nur mit der Akzeptanz des basisdemokratischen, selbstorganisierten Meinungsbildungsprozesses im wechselseitigen Gespräch und Kennenlernen stattfinden kann.

Deutlich wurde durch die Projektvorstellungen, dass Quartiersmanagement im Rahmen von Projektförderung eher auf die gutverdienende Mittelschicht abzielt und diese ansprechen soll.

Stattauto (Hamburg), die unter DM 0,74 pro Kilometer kein Auto anbieten können; Gebrauchtwagen ablehnen und zur Zeit mit Hilfe einer Auffanggesellschaft ihre Marktfähigkeit auszugleichen versuchen.

Hochglanzerlebniseinkaufszentrum, noch nicht fertiggestellt, voller Öko und Wellness, womit weitere Klein- und mittlere Betriebe aus dem bunten, lebendigen Stadtteil Ottensen verdrängt werden. Vor Baubeginn mußte schon ein Teil der seit Jahrzehnten dort ansässigen Bauwagen-

bewohnerInnen weichen.

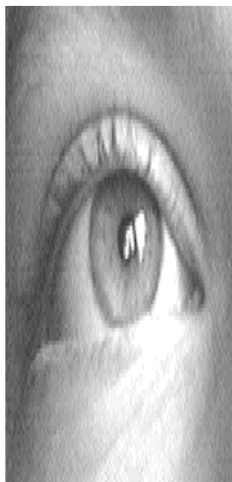
Kurkarte für St.Pauli, das interessante Projekt einer Beschäftigungsgesellschaft; die für 10,- Gutscheine im Wert von 250,- anbieten um sich verschiedentlich auf St.Pauli vergünstigt zu vergnügen. Soll doch der arme Stadtteil weltbekannte als sündige Vergnügungsmeile, aufgepeppt mit Musical, Theater, Kabarett und Disko zunehmend auch die "seriösen" Kulturgewohnheiten, des in den letzten 10 Jahren wieder angesiedelten Dienstleistungsgewerbes für breite Bevölkerungsschichten, ansprechen.

Bisher prägt Einzelfallhilfe statt Gemeinwesenförderung die Konzeptionen des Dritten Sektors. Tariflohn statt Sozialhilfe, ABM und SAM heißen die Förderprogramme um bezahlte Beschäftigung zu erzeugen. 190 Mio. aus dem Europäischen Sozialfonds stehen für den Förderzeitraum 2000-2006 bei max. Lauflänge bis 2008 in Hamburg zur Verfügung.

Wir Tauschringler wirkten mit unserem basisbezogenen Engagement exotisch und wenig businesslike, vermittelten vielleicht gerade deshalb unsere auch durch den Tauschring erworbene Sozial- und Sachkompetenz überzeugend. Tauschringe wirken nachhaltig vor Ort, in dem Bürger aktiv werden, die für die Verknüpfung persönlicher wie gemeinschaftlicher Bedürfnis- und Gestaltungsabsicht bisher keine Spielräume fanden.

Das Fachgespräch Nutzen statt Besitzen zeigte, dass das Experiment lokale Strukturen tatsächlich basisorientiert mit Teilhabe und Nutzen für die BewohnerInnen vor Ort durch Tauschringe konsequent realisiert wird. Die Tauschringidee füllt Lücken des herkömmlichen Bürgerschaftlichen Engagements als Nahtstelle von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit ohne Arbeitsplätze zu erzeugen gerade auch in den armen und/ oder problembehafteten Stadtgebieten.

Vor drei Jahren, auch um Armut transparent zu machen, um die abgeschottete Bevölkerung zu bewegen, irgendwas neben der Subkulturbildung anzubieten, wurden Tauschringe von der Stadt Hamburg initiiert. Die "von Profis gegründeten", inzwischen alle in die Autonomie entlassenen Tauschringe in Hamburg, können nun, auf Selbstorganisation angewiesen, ihre Prinzipien und



Strukturen kaum sichern, weil organisatorisch Interessierte und Versierte fehlen.

Die Tauschringidee an sich ermöglicht lernen im sozialen Umfeld, selbst in schwieriger Umgebung.

Erfahrung für Leben in nachbarschaftlicher Gemeinschaft, echter Beteiligung mit Mitentscheidungs-, wie Diskussionsmöglichkeiten auch in Bezug auf Ressourcenschonung zeichnet für Kompetenzerweiterung einen funktionierenden Tauschring aus.

Tauschringe entstehen aber nicht von selbst; es bedarf immer aktiver Menschen, die diese Strukturen tragen, vielleicht voran bringen.

Leider koordiniert nicht immer eine Gruppe den Tauschring, sondern engagierte Einzelpersonen, was zu Überlastung führt und dem Basisansatz der Idee widerspricht. Ob neben einer Erwerbstätigkeit oder der Suche danach: das begründenswerte Engagement für ein Tauschsystem erfordert viel Zeit durch vielfältige Aufgabenstellung für kontinuierlich stabile verlässliche übersichtliche Strukturen und Ansprechpartner.

Für manche Aktive wirft die organisatorisch notwendige Arbeit die Frage in bezug auf Effektivität und Nutzen von Selbstorganisation auf.

Die Bedeutung der Nachbarschaftshilfe durch Tauschringe mit einer Komplementärwährung auf Zeitbasis einschließlich ihrer demokratischen Möglichkeiten durch direkte Kontakte wirkt auf Unbeteiligte attraktiv. Hier in Hamburg zum Beispiel, wurden von den überwiegend selbstorganisierten Tauschringen nur ganz vereinzelt staatliche Mittel als Starthilfe bezogen. Vonseiten der Kommunalvertretungen wurden bisher keine Bedarfe für notwendigerweise subventioniertes Handeln staatlicher wie freier Träger für Tauschringe formuliert.

Tauschringen gilt Hochachtung im öffentlichen Meinungsbild, weil sie tatsächlich ausschließlich aus eigener Kraft lebensfähig sind.

Die Kluft von theoretischen Anspruch und tatsächlicher Kapazität zeigt sich durch fehlende Ausstrahlung auf die Gemeinde, keine Beteiligung an lokaler Agenda, keine gezielte Einbeziehung von Gewerbe, keine gezielt organisierte Struktur für kommunikative Nachbarschaftshilfe um gegen Armut und Vereinzelung etwas anbieten zu können.

Theoretisch können vielleicht gerade durch die Vielfalt der Menschen im Tauschring neue Haltepunkte auch im anonymisierten, zunehmend privatisierten städtischen Ballungsraum entstehen. Eine gefestigte Infrastruktur innerhalb des Tauschsystems ist immer die Basis. Die Motivation für regelmäßige Kontaktaufnahme Zeit zu haben, Zutrauen zu entwickeln und Themen zu verfolgen, braucht auch die "persönlich-sachbezogene" Beteiligung. Diese Basisaufgaben könnten technisch, finanziell und zeitlich gestärkt werden. Schon jetzt zeigt sich, dass die konsequente Einbeziehung aller Teilnehmer des Tauschrings von dieser Gemeinschaft nur mittelfristig leistbar ist. Ob sich dies einzuordnen läßt, muss wenn gewollt, mit und von den Tauschringen dargelegt werden.

Diese Nahtstelle macht deutlich das Reflexion und Wissenschaft durchaus tauschringskonform sind oder sein sollten.

Tauschringe können ein Experimentierfeld im Sinne der aufgeworfenen Fragestellung sein. Interesse, auch von institutioneller Seite, könnte sich im Dialog entwickeln. Der Koordinator dieses Fachgesprächs, die Deutsche Umwelterziehung e.V. hat seine Teilnahme für Samstag nachmittag (29.9.) während des Bundestreffens zugesagt.

